214. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot!"

München, Dienstag, 8. Dezember 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenamt: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3,25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise. Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20 801

Die Weihnachtsgeschenke für das Dawesland

Aussperrung / Arbeitslosigkeit / Kreditsperre — 14000 Entlassungen bei Krupp / 100000 Arbeitslose im Rheinlande

Der erste der 50 Daweswinter

Die Entwicklung der Arbeitsmarktverhältnisse in unserer Daweskolonie, wie sie sich besonders in den allerletzten Wochen herausgebildet hat, geht ins Aschgraue. Selbst wenn man nur die offiziellen Statistiken der Arbeitsnachweisstellen zugrunde legt, könnte einem das große Grauen kommen, das hinter diesen Riesenziffern lauert. Kaum ist die erste Welle des Abbaues und der Stillegungen von Dawes Gnaden vorüber, beginnt der erste richtige Daweswinter seine ganze Macht über unser versklavtes Volk auszudehnen.

Stunde um Stunde treffen neue Hiobsposten ein. Übergang großer Werke und Besitztümer an fremdes Kapital mit darauffolgenden unvermeidlichen Einschränkungen und Restriktionen, Arbeitsentlassungen bei den ältesten und bisher gefestigsten Unternehmungen; Lohnstreiks und Aussperrungen, Kurzarbeit und Notstandsarbeiten als die relativ günstigsten Fälle; dazu eine langsam, aber sicher anwachsende Teuerung des gesamten Lebensbedarfs und als Echo darauf regierungsseitige Schwärmereien über Preisabbau und Preissenkung, wie wir sie jetzt seit Ende August anhören müssen. Zuerst sollte wohl der 1. Oktober Endtermin für die Teuerung sein. In der Tat, auch die letzte deutsche Hausfrau weiß beinahe besser Bescheid über die „billigen Preise" als der erste Ministerialreferent.

Schon hat das Kabinett wieder einen „Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaus" fertiggestellt, der wohl das Schicksal aller bisherigen „Entwürfe" teilen wird. Nein, hier das Übel an der Wurzel zu fassen, die ganze in der Erfüllungs- und Dawespolitik verankert liegende Verelendung, genannt „Wirtschaftsbefriedung", aufzuzeigen, wird eine Regierung niemals können, wird ein System niemals können, das aus Jasagern und Profitpolitikern besteht. Zuerst hat man alle Hände voll zu tun und legt Stein auf Stein zur Einmauerung der noch lebenden deutschen Volkswirtschaft und nun, wo dem ausgemergelten Wirtschaftskörper das letzte Leben zu entweichen droht, jammert man über die Todesnot und schon einsetzende Erstarrung.

Sparen, Arbeit, Ausfuhr, das sind die Forderungen, die uns retten müssen, so erzählt jetzt jeder Parlamentsredner, erzählt jeder Regierungserlaß, jede Handelskammerentschließung, aber das Rezept für die Ausführung dieser schönen Ratschläge bleibt man schuldig. Und nicht nur schuldig bleibt man es.

Was das **Sparen** anlangt, so weiß wohl der Erwerbslose, der Abgebaute, der auf Kurzarbeit, auf Wartegeld Gesetzte, weiß auch der Glückliche, der noch in Arbeit und daneben in Sorge ist, sie in absehbarer Zeit zu verlieren, was er mit den letzten paar Groschen, die ihm noch geblieben, was er mit diesen anzufangen hat. Sie reichen gerade noch aus für den notwendigsten Lebensbedarf. Das Schicksal der vielen Lohnkämpfe in letzter Zeit, die gewiß nicht auf Verkennung der Wirtschaftslage seitens des Arbeitnehmers schließen lassen, ist bekannt genug. Die Dawesbahn hat dafür eine typische kurze Formel gefunden: Wollt ihr Lohnerhöhungen, setzen wir die Tarife herauf, bauen weiter Personal ab und legen unrentable Strecken still.

So beantwortet sich die schöne Forderung der Dawesfreunde nach gesteigerter **Arbeit**, die uns retten müsse, von selbst. Man kann nicht arbeiten, wenn es nichts zu arbeiten gibt. Krupp geht daran, in diesen Wochen vierzehntausend Arbeiter zu entlassen; im Rheinland, werden, besagt eine letzte Meldung, allein einhunderttausend Arbeitslose gezählt. Unser letztes Volksgut, die Arbeitskraft, wird systematisch brachgelegt, und da kommen die Herren und fordern „Arbeitsintensivierung"!

Auch die Forderung nach gesteigerter Ausfuhr zur Aktivierung der Handelsbilanz ist damit schon beantwortet. Allein im letzten Monat wurden dreizehnhundert Konkurseröffnungen und neunhundert Geschäftsaufsichten bekannt. Dazu überschwemmen fremde Erzeugnisse in Masse unser Land, machen der einheimischen Produktion erfolgreich Konkurrenz. Eine raffiniert operierende Kreditpolitik tat das ihre, um die Überfremdung unserer Volkswirtschaft zu vollenden. Dort geht sie an völlige Trockenlegung ganzer Erwerbszweige in Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe, bekämpft den kleineren und mittleren Unternehmer in der eingestandenen Absicht bis zu 60 Prozent des noch bestehenden selbständigen kleinen Mannes; auf der anderen Seite betreibt sie die Vertrustung in allen Branchen bis zur kreditpolitischen Hypertrophierung und mit Zwangsmaßnahmen, die ein wenig schmackhaftes Zukunftsbild für die um ihre Selbständigkeit kämpfenden alten Betriebe entwerfen.

Das ist der Auftakt des Daweswinters, dem ein Konzert folgen wird, wie wir es prophezeien mußten. Und dieser Dawesplan steht erst am Anfang seiner „Wirksamkeit". Wir leben ja noch in der „Atempause", die uns die „Sachverständigen" gütigst zugestanden, in der „Schonzeit". Ist diese einmal zu Ende, dann beginnt Herr Dawes erst richtig sein Zepter zu schwingen, und das zwei Menschenalter lang.

Die Demission des Reichskabinetts angenommen

Berlin, 6. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt: Reichskanzler Dr. Luther überbrachte gestern nachmittags 6 Uhr dem Reichspräsidenten die Demission der Reichsregierung. Der Reichspräsident nahm die Demission entgegen und ersuchte den Reichskanzler und die Reichsminister, bis zur Neubildung der Regierung die Geschäfte weiterzuführen.

Loebe bei Hindenburg

Berlin, 7. Dezember. Der Reichspräsident hat gestern mittag den Reichstagspräsidenten Loebe empfangen, der über die gegenwärtige parlamentarische Lage Bericht erstattete. Heute sollen die Führer der Reichstagsfraktion **mit Ausnahme der Völkischen und der Kommunisten** vom Reichspräsidenten empfangen werden, und zwar zunächst die Sozialdemokraten, dann die Deutschnationalen und dann die übrigen Fraktionen in der Reihenfolge der Fraktionsstärke. Die Empfänge beginnen um 10 Uhr.

Bisher rechnet man damit, daß der Reichspräsident nach diesen Empfängen Dr. **Luther** erneut mit der Regierungsbildung beauftragen wird.

Der Kuhhandel

Berlin, 7. Dez. **Heute** vormittag 10 Uhr begann der vorgesehene Empfang der Fraktionsvorsitzenden beim Reichspräsidenten. Zuerst erschienen die Sozialdemokraten Hermann Müller und Dittmann, die aber nur kurze Zeit blieben, um sich sofort zu der Vorstandssitzung der Sozialdemokratischen Partei zu begeben, die um 10 Uhr begann. Der sozialdemokratische Parteivorstand wird in Vorbereitung des für morgen einberufenen Partei-Ausschusses bereits heute zu der vom Zentrum und von den Demokraten ausgehenden Aufforderung zur Teilnahme an einer großen Koalition sowie zur Frage der Fürstenabfindung Stellung nehmen.

Im Anschluß an den Empfang der Sozialdemokraten erschienen für die Deutschnationalen Graf Westarp und Geheimrat Thomsen beim Reichspräsidenten. Darauf für das Zentrum die Herren Marx und Dr. Bell; für die Deutsche Volkspartei sind Dr. Scholz und Dr. Curtius zum Reichspräsidenten delegiert, für die Demokraten Reichsminister a. D. Koch und Erkelenz. Zuletzt werden die Fraktionsführer der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Bayerischen Volkspartei empfangen werden.

Neue „Preissenkungsmaßnahmen" der Reichsregierung

Vor wenigen Tagen wurde ein Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaues verabschiedet, der nunmehr sofort dem Reichsrat vorgelegt werden wird. Der Gesetzentwurf enthält:

1. Bestimmungen über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses unter Aufhebung der Verordnung über die Geschäftsaufsicht;

2. Vorschriften gegen die Ausbeutung bei der Vergebung von Aufträgen im Wege der Ausschreibung;

3. Beseitigung der Ausnahmestellung der Zwangsorganisationen, die bisher nach der Kartellverordnung den Einwirkungsmöglichkeiten der Reichsregierung und des Kartellgerichtes nicht unterlagen;

4. Bestimmungen, die hinsichtlich der Einwirkungsmöglichkeiten des Staates die Innungen und Innungsverbände den Kartellen in gewissem Umfange gleichstellen;

5. Vorschriften über das Feilhalten von Brot zu festem Gewicht.

Erklärend und entschuldigend wird angefügt: „Diese gesetzlichen Maßnahmen haben sich bei Durchführung des Preisabbaues als notwendig erwiesen. Die zur Verfügung stehenden **verwaltungsmäßigen Mittel** (!) hat die Reichsregierung zur Herbeiführung des für erforderlich erkannten Preisabbaues selbstverständlich sämtlich angewendet, **diese Mittel reichen aber zur Erzielung des angestrebten Erfolges nicht aus.** (!) Der vorgeschlagene Gesetzentwurf soll die Preisgestaltung in der Wirtschaft weiterhin beeinflussen. Dabei wird die Reichsregierung in wesentlichen Beziehungen nach wie vor auf **die verständnisvolle Mitwirkung der Erwerbsstände** (!) angewiesen sein. Die zur Fortführung der Preisabbauaktion weiter eingeleiteten und noch im Gange befindlichen Maßnahmen werden ohne Unterbrechung weitergeführt werden. So beschloß das Kabinett, dem Reichsrat die Herabsetzung des **Zuschlags für die von den Apotheken vertriebenen Spezialitäten** zu empfehlen. Außerdem **verabschiedete das Kabinett eine Denkschrift über die Sozialisierung** im Jahre 1924/25 und eine Darlegung der Einnahmen und Ausgaben der deutschen **Erwerbslosenfürsorge** seit dem 1. Juli 1924. Die Materialien werden sofort dem Reichsrat und Reichstag zur Kenntnisnahme vorgelegt werden.

Das ist ja alles ganz recht und schön, soweit man Anlaß finden will, tatsächlich an die „Überzeugung" der „maßgebenden" Stellen zu glauben. Aber nach wie vor muß festgestellt werden, und wir haben hier unseren Ausführungen von seinerzeit „Das Ende des ‚Preisabbaumanövers'" kein Wort weiter hinzuzufügen: Mit Einzelmaßnahmen gegen die Bäcker, Metzger und Obstfrauen, gegen Apotheken usw. wird nicht das geringste zugunsten der schwer ringenden Volkswirtschaft erreicht. Man packt das Übel nicht an der Wurzel an, weil man nicht will und nicht kann.

Eine schöne Tischgesellschaft

Das „Israel. Fam.-Bl." schreibt über den Darmstädter Hindenburgbesuch:

Anläßlich der Anwesenheit des Reichspräsidenten v. Hindenburg in Darmstadt waren sowohl bei dem **Abendessen** im kleinen Kreis am Tage der Ankunft wie bei dem **offiziellen Empfang** der führenden Persönlichkeiten des Landes am nächsten Tage auch die **Vertreter der Kirche** geladen. Für die katholische Kirche war der **Bischof** von Mainz anwesend, die evangelische Kirche vertrat Prälat D. Diehl, die jüdische Glaubensgemeinschaft der **Rabbiner** der Landeshauptstadt, Dr. **Italiener**.

Ehrlich verdient
Völkerbundskommissar Zimmermann Ritter der Ehrenlegion

Genf, 7. Dezember. Bei Gelegenheit eines von Paul **Boncour** gegebenen Essens zu Ehren der Mitglieder des Ratskomitees für Abrüstungsfragen wurde dem Völkerbundskommissar für Österreich, Dr. **Zimmermann**, von Paul Boncour das Kreuz der Ehrenlegion überreicht. Hier hat der Gerechte seine Anerkennung erhalten.

Einladung des Abrüstungskomitees an Deutschland, Amerika und Rußland

Genf, 7. Dezember. Das Ratskomitee für Abrüstungsfragen im Völkerbund beschloß, einen Antrag einzubringen, Deutschland, die Vereinigten Staaten und Rußland zu ersuchen, Vertreter in den vorbereitenden Ausschuß für die Abrüstungskonferenz zu entsenden.

Die syrische Frage vor dem Völkerbund

Von Ibrahim J. Youssef.

Früher hat jede Nationalbewegung in dem nahen Orient schnell zu religiösen Streitigkeiten geführt. Einige europäische Mächte haben dabei immer im passenden Moment ihre Rolle gespielt. Der Orient von heute ist nicht derselbe, der er 1914 war, denn sein Selbständigkeitsgefühl ist ungeheuer gewachsen. Die Drusen, die selbst unter der türkischen Herrschaft eine gewisse Freiheit erhielten, wurden, als Frankreich das „Mandat" in Syrien übernahm, immer mehr und mehr unterdrückt. Vielleicht haben die Franzosen damit bezweckt, daß sie die nicht ganz unbekannten traditionellen Beziehungen derselben zu England abbrechen könnten. Und so hat das imperialistische Frankreich — nicht nur nach dem Aufstand der Drusen, sondern bereits vorher — eine barbarische Militärpolitik getrieben.

Die Drusen, die zuerst nur für ihre eigene Unabhängigkeit gekämpft hatten, dann sich zur Befreiung der syrischen Länder einsetzten, erstrecken jetzt ihre Ziele zur Befreiung aller asiatisch-arabischen Völker von fremder Herrschaft, um eine Republik zu gründen. Feste Bündnisse zwischen dem Drusenführer Al Atrasch und dem Hedjasführer Ibe Essuod wurden neulich geschlossen, wonach 15 000 Araber aus dem Hedjas, vollständig kriegsmäßig ausgerüstet, sich bereits auf dem Weg nach Damaskus befinden. Trotz der von britischer Seite streng durchgeführten Maßnahmen zur Niederwerfung der Drusenagitation in Palästina und Transjordanien hatten Hunderte von Freiwilligen bereits auf Seite der Drusen gekämpft. Die Unterstützung geht auch jetzt noch weiter.

Die kritische Lage Frankreichs in Syrien hat bis zu einem gewissen Grad die Stellung Englands im nahen Osten erschüttert. Die britische Diplomatie scheint heute, unter dem Vorwand, eine gemeinsame Arbeit mit Frankreich im Orient anzustreben, diese über das Ohr hauen zu wollen, denn die syrische Frage vor den Völkerbund zu bringen, stammt aus London.

Wie man annehmen darf, hat Jouvenel, der neue Ober-Commissioner in Syrien, nach seiner Unterredung mit Chamberlain eine sogenannte Unterstützung Englands in Syrien zugesichert bekommen. Die Franzosen, die in der Mossulfrage sich weniger offen auf die türkische Seite gestellt hatten, müssen von heute an offen auf der englischen Seite stehen. **Die Türken, die bis jetzt eine strenge Neutralität im syrischen Krieg gewahrt hatten, sind nun gewissermaßen gezwungen, nach dem letzten Akt der Franzosen, eine andere Stellung einzunehmen.** Sie werden diese Gelegenheit auch sicher benutzen, um das Angora-Abkommen, welches eine provisorische Grenze zwischen Syrien und der Türkei bestimmte, abzuändern. Wir müssen der Mobilisierung der türkischen Armee, von der man tagtäglich etwas hört, mehr Bedeutung zumessen. Es bleibt nur die Frage, ob die Türkei sich nur auf kleine Grenzdörfer beschränkt oder auf ihr früheres Bundesland übergeht.

Was die Lage noch mehr kompliziert, ist die Agitation der Bolschewisten in Palästina und anderen Staaten.

Trotz all diesem scheint sich Frankreich eine gewisse Beruhigung der syrischen Bevölkerung zu versprechen, wenn die Frage dem Völkerbund vorgelegt wird. Es macht den Eindruck, als ob man in Paris die Agitation Englands, das Mandat über die asiatisch-arabischen Länder, darunter auch Syrien, an sich zu bringen, wenig bemerkt. Man muß sich nur wundern, daß die Drusenführer noch so naiv sind und an eine aufrichtige Entscheidung des Völkerbundes glauben. Man sollte endlich einmal wissen, **was** der Völkerbund eigentlich ist.

Wenn die arabische Bevölkerung wirklich ihre Freiheit erringen will, dann muß sie, ohne dem Völkerbund, auf ihrem Weg weitergehen. Damit kommen sie auch zu einer arabischen Republik.

Vor einer neuen Offensive Abd el Krims

Paris, 7. Dezember. Die Blätter melden aus Casablanka, daß Abd el Krim im Begriffe stehe, die Offensive gegen die Spanier wieder aufzunehmen. Schon seit einigen Tagen wird hinter der Riffront ungewöhnliche Bewegung beobachtet.

Der spanische Oberkommandierende hat alle Maßnahmen getroffen, um einem Angriff der Riffleute durch einen Gegenangriff zu begegnen.

Nach spanischen Meldungen aus Larache ist um die Stellungen bei Fez ein heftiger Kampf entbrannt. Große Bombardements fanden seither bei Astar statt, wo große Ansammlungen von Riffkabylen beobachtet wurden. Artillerie und Flugzeuge halten die Kabylen in Schach.

Paris meldet Sieg über die Drusen

Paris, 7. Dezember. Die Blätter melden aus Kairo, daß die französische Offensive gegen die Drusen von vollem Erfolg begleitet gewesen sei. Nach heftigem Kampfe sei es den Franzosen gelungen, die Verteidigungsbasis des Gegners, das Dorf Hasbana, einzunehmen.

Nach Auffassung der französischen Presse könne damit der Krieg im Libanon als beendet angesehen werden.

Polens Zollpolitik

Warschau, 7. Dezember. Der Minister für Handel und Industrie, Osiecki, informierte die Warschauer Pressevertreter über die neue Zollpolitik der Regierung. Er erklärte u. a. er sei der Ansicht, die sie außerordentlich nötig unter den gegenwärtigen Umständen und mit Rücksicht auf die Absatzstagnation ein tatkräftiger Zollschutz sei. Die im neuen Zolltarif durchgeführte Änderung der Zollsätze, die ab 1. Januar 1926 in Kraft trete, sei im Einverständnis mit den Vertretern der deutschen Wirtschaftskreise durchgeführt worden. **In dem neuen Zolltarif werde der Einfuhrzoll auf eine große Reihe von Industrieprodukten erheblich erhöht.** Dagegen sei die Frage des Zollschutzes der landwirtschaftlichen Produkte noch nicht entschieden worden.

Rumäniens Zinsknechtschaft

Bukarest, 7. Dez. Die Verhandlungen zur Regelung der Schulden Rumäniens an die Vereinigten Staaten haben nunmehr zu einem Abschluß geführt. Es wurde gleich Italien dieselbe entgegenkommende Behandlung Rumänien zugesagt. Die Vereinbarung lautet:

Die Höhe der Schuld wird durch Streichung eines Teiles der Zinsen reduziert. Zwischen den Kriegsschulden und Nachkriegsschulden wird kein Unterschied gemacht. Die Tilgung hat in 62 Jahresraten zu erfolgen, wobei in den ersten zehn Jahren auf die Zahlungsfähigkeit Rumäniens weitgehendste Rücksicht genommen werden soll.

Man hofft in Bukarester Kreisen, daß durch diesen Abschluß auch die Verhandlungen Rumäniens mit Italien und Frankreich günstig beeinflußt werden.

Kulturkämpfer

In **Rumänien** wurde in jüngster Zeit gegen Bolschewisten und teilweise auch gegen Juden vorgegangen, so daß die gesamte hebräische Weltpresse einen Protestrummel inszeniert. In der „Leipziger Abendpost" wird ein solcher „Kulturprotest gegen rumänische Zustände" abgedruckt, wobei zu bemerken ist, daß von dieser Seite bei den wahren Barbareien gegenüber deutschen Kriegsgefangenen im rumänischen Lager **Sipote** sich niemand von dieser Brüderschaft regte. Interessant sind die Unterzeichner des Aufrufes: Wir lesen da u. a.: Schriftsteller **Achilles**; Univ.-Prof. Dr. **Doren**; Polizeipräsident **Fleißner**; Dr. **Friedmann**, Privatdozent der Universität; Univ.-Prof. Dr. **Goetz**, Geh. Hofrat, Mitglied des Reichstages, Dir. des Institutes für Kultur- und Universalgeschichte; Univ.-Prof. Dr. **Goldschmidt**; Senatspräsident a. D. Dr. **Hagens**; Oberregierungsrat Dr. **Heiland**; Dr. **Heller**, Privatdozent an der Universität; Univ.-Prof. Dr. **Hermberg**, Leiter des Volksbildungsamtes der Stadt Leipzig; Univ.-Prof. Dr. **Römer**, Direktor des zahnärztlichen Institutes; Maler Oskar **Schlesinger**; Maler Max **Schwimmer**; Univ.-Prof. Dr. **Steindorff**, Geh. Hofrat, Direktor des Ägyptologischen Institutes; Univ.-Prof. Dr. **Stimming**, Direktor des Institutes für historische Hilfswissenschaften; Fritz **Viehweg**, Direktor des Schauspielhauses; Justizrat Dr. **Wachtel**, Rechtsanwalt und Notar; Univ.-Prof. Dr. **Woltereck**; **Demokratischer Studentenbund**, H. Drucker; **Demokratischer Verein Leipzig**, Justizrat **Melos**, Vorsitzender; **Deutsche Liga für Menschenrechte**, Arbeitsgemeinschaft Leipzig, Kurt Ritter; **Deutsche Liga für Völkerbund**, Ortsgruppe Leipzig, Richard Pudor; **Kartell republikanischer Studenten**, Große; **Republikanisches Kartell Leipzig**, Rich. Pudor, 1. Vorsitzender.

Das Eindringen des Finanzkapitals

Die Associated Lead Manufacturers London (Verein englischer Bleifabrikanten) hat die **Harburger Chemische Werke Schön** u. Co., A.-G. in Harburg aufgekauft. Die Bleioxydproduktion der Gesellschaft soll erweitert werden.

„Nationale Realpolitik"

3. Die Einkreisung des fernen Ostens

Von Alfred **Rosenberg**.

Das Wesen des Vertrags von Locarno bedeutet also eine unter der absoluten Herrschaft der internationalen Hochfinanz vor sich gehenden „Befriedung" Europas und die Verwandlung der Staaten und Völker —, wie der Nachfolger Rathenaus vor wenigen Tagen erklärte —, in ein Konsortium „internationaler Unternehmungen." Die City von London veranlaßte Stresemann und Luther zur Anerkennung der durch den Raubvertrag von Versailles festgelegten Grenzen und zur Anerkennung der Diktatur des Völkerbundes — des „Inkassoagenten der Wallstreet" wie das „Neue Wiener Tageblatt" sich vor einiger Zeit ebenso geschmackvoll wie richtig ausdrückte. Frankreich und seine Wutpolitik im Osten wurde durch zarte Hinweise auf den Sturz des Franken etwas gebändigt und so hat man in London und Neuyork alle Ursache, Herrn Chamberlain mit hohen Orden und Ehren zu bedenken, hat er der Hochfinanz doch jetzt die Etappe in der kommenden Auseinandersetzung gesichert.

Kürzlich schrieb ein Verteidiger der englischen Weltpolitik, das Wort von der „Einkreisung Deutschlands" vor dem Kriege sei eine Irreführung. Deutschland habe sich selbst isoliert und da es der „Weltmeinung" entgegengestanden hätte, so wäre die Einkreisung nur eine logische Folge gewesen. Diese Verteidigung der machtpolitischen Pläne des Westens werden unsere plutokratischen Pazifisten auch jetzt wieder im Munde führen. Kurz vor seinem Tode hatte Lord Northcliffe bereits das Stichwort von den Preußen des Ostens, d. h. den Japanern abgegeben (die „Frankf. Ztg." zeterte sofort über die wenigen Militaristen, die Japan beherrschten), und seitdem vollzieht sich die Einkreisung des der „Weltmeinung" entgegenstehenden Japans mit zunehmender Heftigkeit. Diese unsere Anschauung über die Hintergründe von Locarno findet eine unerwartete Bestätigung in einem Aufsatz des bekannten jüdischen Politikers Otto Corbach, der schon oft im „Berliner Tageblatt" das enfant terrible gespielt hat. Er schreibt in Nr. 47 der „Weltbühne":

„Der Vertrag von Locarno ist die Bilanz aller britischen und amerikanischen Anstrengungen, England für den Fall überseeischer Verwicklungen in Europa eine Rückendeckung zu sichern. Das war umso schwieriger, als England vor der modernsten Kriegstechnik durch seinen Inselcharakter nicht mehr geschützt ist. London wäre in einem neuen Kriege den Operationen festländischer Feinde ebenso ausgeliefert wie im Weltkrieg, zum Beispiel, Ypern. Die britischen Inseln müßten als von vornherein am Rhein und an der Schelde verteidigt werden. Das setzt die Bundesgenossenschaft Frankreichs voraus. Nun wollten die britischen Dominions ebenso wenig wie die Vereinigten Staaten Gefahr laufen, wegen ihrer Beziehungen zu London noch einmal in einen europäischen Krieg verwickelt zu werden. Daran scheiterte der Frankreich ursprünglich in Aussicht gestellte Garantievertrag. Frankreich fühlte sich im Stich gelassen und begann, den wilden Mann zu spielen. Deutschland diente als Prügelknabe; aber die Fiktion einer heimlich wieder erstehenden starken deutschen Militärmacht mußte als Vorwand für Rüstungen herhalten, die hauptsächlich doch auf London Eindruck machen sollten. Schließlich, als allseitige wirtschaftliche und innenpolitische Schwierigkeiten im Zusammenhang mit wachsender Dringlichkeit überseeischer Probleme das allgemeine europäische Verständigungsbedürfnis genügend gesteigert hatten, fand die englische Diplomatie in der Anregung einer deutschen Initiative die Form, um den mäßiger gewordenen französischen Sicherheitsforderungen ohne allzu starke Belastung ihrer Verantwortung gegenüber den Dominions zu entsprechen. Das ist der Sinn des Vertrags von Locarno. **Die naiv uneigennützigen Dienste, die Gustav Stresemann der britischen Diplomatie dabei geleistet hat, erinnern an die Funktionen des Steigbügelhalters Eckardstein beim Abschluß des britisch-japanischen Bündnisses."**

Aus diesem Aufsatz ist ersichtlich wie England geradezu gezwungen war, eine deutsche Freundschaft für Frankreich herzustellen, um sich den Dank der Franzosen zu holen; der letzte Hinweis wiederum auf die Diensteifrigkeit Stresemanns entbehrt nicht einer gewissen Komik, für die Herr Stresemann wohl kein Verständnis aufbringen wird.

Soeben werden die Vertreter der Groß-Staaten nach Genf, zwecks Besprechung der „Abrüstung" geladen. Zu gleicher Zeit aber erklärt der amerikanische Kriegsminister in einem an den Präsidenten Coolidge gerichteten Schreiben, das bestehende Heer sei nicht stark genug, um seine Aufgabe zu erfüllen; er fordert die Verstärkung der Garnison in der Panamakanalzone und auf den Hawai-Inseln, Schaffung genügender Munitionsreserven für 2 Feldarmeen von je 1 Million Mann und schließlich Bestellung moderner weittragender Geschütze. Diese Forderungen zusammen mit den Rüstungen Amerikas zur See sind natürlich nicht gegen das ohnmächtige Mexiko gerichtet, sondern bereiten den Zusammenstoß im fernen Osten vor. China ist das Stichwort. Um Chinas Reichtümer buhlen die Staaten des Westens, um China buhlt auch der Bolschewismus, China ist aber auch der organische Rückhalt des japanischen Staates.

Der ehemalige französische Kolonialminister Sarraut hat Anfang dieses Jahres bereits erklärt, der Schwerpunkt der Weltpolitik liege nicht mehr in Europa, sondern im fernen Osten. Diese Verlegung des Schwergewichts vollzieht sich jetzt vor unseren Augen und Locarno ist auch von hier aus betrachtet eine vorbereitende Tat zu dieser weltpolitischen Verschiebung, ebenso wie seinerzeit im Mai 1923 der Beschluß die Seefestung Singapore zu festigen und auszubauen.

Weltpolitisch betrachtet betreiben England und Amerika, geführt durch die Hochfinanz im Osten eine ganz klare Politik. Ob es eine „Realpolitik" ist, wird die Zukunft zeigen; **nationale** Realpolitik ist sie insoferne, als die Hochfinanz sowohl in London wie in Neuyork jüdisch bestimmt wird. In Japan wird man sich über die Lage wohl im Klaren sein und macht deshalb verzweifelte Anstrengungen, sich in China die Herrschaft positiv zu sichern. So treibt ein Keil den anderen und die „Weltbefriedung" durch Locarno ist eine neuer Schritt entgegen einem neuen Weltkrieg.

(Fortsetzung folgt.)

Nationalsozialisten
verlangt überall bei Einkäufen, daß in Eurer Tageszeitung inseriert wird!

Bedrohte Heimat

Die Heimat bedroht! — Unter diesem Mahnruf veranstaltete der „Vaterländische Schutzbund" in Österreich zu Wien eine machtvolle Kundgebung.

Pg. Onderka, der Führer der S.A. in Wien, eröffnete, indem er mit ganzer soldatischer Schneid in seinen Worten darauf hinwies, daß sicheren Meldungen zufolge, die Oyuna der Slowenen (Nationale Kampfgruppe Radic) die Absicht hätte, wie seinerzeit, über die Grenze der Karawanken in Kärnten einzubrechen. Nach der letzten Laibacher Tagung der Oyunisten zu schließen, haben sich diese Leute kein geringes Ziel gesetzt als einen Teil Kärntens in ihre Macht zu bringen. Sie wollen, nach ihren eigenen Worten, nicht früher ruhen als „bis ihre Flagge auf dem Zollfelde nördlich Klagenfurt flattert". Was sagt die Regierung in Österreich dazu? Nichts! Was tut sie dagegen? Wie immer — weniger als nichts! So kann es wohl sein, daß den kärntnerischen und steirischen Heimatwehren der „Vaterländische Schutzbund beistehen wird, wenn die Heimat bedroht ist.

Pg. Prof. Dr. Suchenwirth gab eine glänzende Darstellung der heutigen Verhältnisse, herausentwickelt aus der Vergangenheit. Immer wieder stürmisch bedankt wurde unser aller Bekenntnis zu Adolf Hitler. Aber die Idee kann nicht leben, wenn sie nicht durch Kraft und Wehr geschützt, und so meißelte Suchenwirth die Aufgaben und Ziele des „Vaterländischen Schutzbundes", wobei er keineswegs vergaß, den Leuten im Hitlerhemd für die bisher geleistete Arbeit zu danken, denn es war wahrlich in Österreich kein leichtes und es hat Blut und Wunden gekostet ohne Zahl, den Gedanken des Nationalen Sozialismus gegen den jüdisch-marxistischen Terror durchzusetzen.

Pg. Loßmann hatte für die Zustände in Österreich geharnischte Worte eines beißenden Hohnes. Er erinnerte vor allem, bei Bedrohung unserer Grenzen nicht des schlimmeren und schlimmsten Feindes zu vergessen — der haust und herrscht in Wien — Juda. Einigkeit für erste und unentwegt die Pflege deutscher Tugenden, wie Ehre und Manneszucht — und der Tag unserer Rache kann nicht ausbleiben.

Heil! Adolf Hitler!

Dr. E. K., Wien.

Nichts für die Beamten

Berlin, 7. Dezember. Gegenüber einer Korrespondenzmeldung, daß das Reichsfinanzministerium sich mit der Absicht trage, den Beamten eine **einmalige Wirtschaftsbeihilfe** zu gewähren, wird von zuständiger Stelle auf die Ausführungen des Staatssekretärs Dr. Fischer vom Reichsfinanzministerium im Haushaltsausschuß des Reichstages vom 25. November hingewiesen, wobei dieser gegenüber verschiedenen Anträgen erklärte, daß bei einer Erhöhung der Beamtengehälter die Rückwirkungen auf die übrigen Beamten der Länder, der Post, der Reichsbahn und der Gemeinden berücksichtigt werden müssen. Für das **Reichsfinanzministerium sei es im Augenblick nicht möglich, dazu Stellung zu nehmen, bevor nicht das Problem der Deckung genau geklärt sei.** Reichskanzler Dr. Luther unterstrich auch für das Kabinett diese Ausführungen, indem er darauf hinwies, **daß das gegenwärtige Reichskabinett diese Frage wegen der großen finanziellen Verantwortung nicht mehr klären könnte.**

Verzweifelte Notlage der deutschen Beamtenschaft

Nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau" wurde in einer Gesamtvorstandssitzung des Provinzkartells des deutschen Beamtenbundes eine Entschließung gefaßt, in der es unter anderem heißt:

Angesichts der verzweifelten Notlage der Beamtenschaft erklären wir es mit größtem Nachdruck für durchaus unmöglich, dieses Elend noch länger zu ertragen. Es ist unerläßlich, noch vor Weihnachten dieses Elend in fühlbarem Maße zu lindern.

Die Reichsbahn jedenfalls weiß für ihre Beamten die Antwort darauf schon länger: Lohnerhöhung, Tariferhöhung, Abbau und Stillegung. Vergleiche auch obige Meldung.

Haltlose Gerüchte

Die Industrie- und Handelskammer München hat in einem Schreiben an die Presse die Münchner Bevölkerung aufgefordert, den in der letzten Zeit über den bevorstehenden Zusammenbruch von Münchener Firmen umlaufenden Gerüchten mit allen Mitteln zu steuern. Hierbei wird darauf verwiesen, daß sich die Verbreiter solcher, jeder Grundlage entbehrenden, aus der Luft gegriffenen falschen Nachrichten strafbar machen und in Zukunft auch von den Betroffenen erbarmungslos zur Rechenschaft gezogen werden.

Die Wirtschaftslage ist zurzeit nicht nur in München und Bayern schwierig, sondern überall, und es dürfte Plätze geben, in denen sich die Verhältnisse weit schwieriger gestaltet haben als hier, wo erfreulicherweise ein außerordentlich solider in seinen Dispositionen vorsichtiger Kaufmannsstand lebt.

Die Industrie- und Handelskammer warnt zur Vermeidung von Schädigungen einzelner Firmen wie des gesamten Münchener Geschäftslebens davor, sich an der Verbreitung solcher Gerüchte zu beteiligen und so für Schädigungen des Ansehens und der Untergrabung des Kredit beizutragen.

Die Handelskammer Regensburg und das Handelsgremium Straubing hat sich nunmehr dieser Warnung in ähnlichen Schreiben angeschlossen.

Die Auflegung der Kalianleihe in London

London, 7. Dezember. Am Dienstag wird in London die Anleihe des Kalisyndikates zur Auflegung gelangen. Es handelt sich um einen Betrag von zwei Millionen Pfund oder 60 Millionen Reichsmark. Da dies die erste Anleihe dieser Art ist, die öffentlich zur Zeichnung auf den Londoner Geldmarkt gebracht wird, sieht man in Kreisen der Hochfinanz dem Resultat der Zeichnung mit Spannung entgegen. Daraus wird sich die Stimmung des Publikums gegenüber deutschen Privatanleihen ersehen lassen.

Eine europäische Luftfahrtsvereinigung

„Journal" läßt sich aus Berlin melden, daß Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann den Gedanken Briands befürworten, der eine **europäische Luftfahrtsvereinigung** plane. Man hofft, daß sich dieser Gedanke auf folgende Weise verwirklichen läßt: 1. durch ein internationales Eisenbahnabkommen; 2. durch ein System wirtschaftlicher Abmachungen; 3. durch ein rein politisches Abkommen.

Die erste Grundlage für dieses künftige Abkommen dürfte die in den nächsten Tagen in Paris stattfindende Verhandlung über **die Aufhebung der Luftfahrtsbestimmungen** bringen. Man erwartet, daß diese Besprechungen einen günstigen Verlauf nehmen und daß im nächsten Frühjahr ein regelmäßiger Luftverkehr zwischen Paris und Berlin mit Zwischenlandung in Köln eingerichtet werden könne.

„Petit Journal" glaubt nicht, daß Deutschland sofort der europäischen Luftfahrtsvereinigung beitreten werde. Wenn dies der Fall sei, so wäre zu bedenken, daß den deutschen Fliegern dann das Recht zustehe, französisches Gebiet zu überfliegen. nBei der gegenwärtigen Lage der Dinge würde dies aber möglicherweise noch manche Unannehmlichkeiten bringen (!). Es wäre daher eine private deutsch-französische Abmachung vorzuziehen, die den französischen Fliegern die Möglichkeit gebe, auf der Fahrt nach Warschau deutsches Gebiet zu überfliegen.

Augenblicklich hätten die deutschen Flieger nicht das Recht, das Rheinlandsgebiet zu überfliegen. Hierüber müßte ebenfalls eine Verständigung herbeigeführt werden.

Loucheurs Sanierungsplan

Paris 7. Dez. Eine, Locheur nahestehende Persönlichkeit gibt in der Morgenpresse folgende Einzelheiten aus dem Programm des Finanzministers bekannt.

Loucheur plant demnach:

1. **Acht Milliarden neue direkte und indirekte Steuern.**
2. **Selbständige Amortisationskasse.**
3. **Unnachsichtige Bestrafung der Steuerhinterziehung.**
4. **Konvertierung der Staatsrenten.**
5. **Neuregelung der Einkommensteuer.**
6. **Stabilisierung des Franken nach erfolgter Regelung des interalliierten Schuldenproblems.**

Diese Vorlage soll bis zum 1. Januar 1926 verabschiedet sein.

Scharfe Kälte in ganz Europa

Berlin, 7. Dezember. In Südserbien haben starke Regengüsse und große Kälte erheblichen Schaden angerichtet. Zahlreiche Brücken sind zerstört worden. Auch in Ungarn herrscht starke Kälte. Das Thermometer fiel bis auf 16 Grad unter Null. Die Donau ist mit Treibeis bedeckt. Bei Andauern des Frostes dürfte es zu Störungen des Schiffs-Verkehrs kommen. Die Kälte in Frankreich hat sich überall verschärft. Auch in Italien macht sich scharfer Frost bemerkbar.

Die Eröffnung des neuen persischen Parlaments

Konstantinopel, 7. Dezember. Aus Teheran wird gemeldet, daß dort mit großartigem Gepränge die erste Sitzung des neuen konstituierenden Nationalrates eröffnet wurde. Die Sitzung wurde durch eine kurze Ansprache des Königs eröffnet, der bei dieser Gelegenheit auf die Bedeutung der kommenden Verhandlungen hinwies. Die diplomatischen Vertreter der auswärtigen Staaten waren anwesend. Das Fehlen der kirchlichen Würdenträger wurde stark beachtet.

In guten Händen

Die Stadtverwaltung Elberfeld beabsichtigt eine Gesamtanleihe von 15.4 Millionen Mark, darunter 8 Millionen Auslandsanleihe, aufzunehmen, und zwar für wirtschaftliche Unternehmungen. In der Auslandsanleihe ist ein Teilbetrag von 6.2 Millionen enthalten, die aus der der Landbank der Rheinprovinz zu Düsseldorf von der Bankfirma Kuhn, Loeb u. Co. in Neuyork zugesagten Auslandsanleihe genommen wurden. Von den Stadtverordneten ist die Anleihe genehmigt. Die Entscheidung liegt aber noch bei der Landesregierung und beim Ministerium.

Letzte Nachrichten

Deutsche Volkspartei und Regierungsbildung.

Berlin, 7. Dez. Parteioffiziös wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident empfing heute als Vertreter der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei die Herren Dr. Scholz und Dr. Curtius zur Besprechung der Regierungsbildung. Auf den Hinweis des Herrn Reichspräsidenten, daß die Bildung einer Regierung auf breiter Basis angesichts der gegenwärtig schwierigen Lage erwünscht sei, wofür nur das Zusammenarbeiten der Parteien von den Sozialdemokraten bis zur Deutschen Volkspartei in Frage käme, erklärten die Vertreter der Deutschen Volkspartei ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen nach dieser Richtung.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist auf Donnerstag, vormittags 10 Uhr, einberufen.

Ausweisungen und Einkerkerungen in Südtirol.

Bozen, 7. Dez. Die italienischen Behörden halten gegenwärtig wildeste Jagd auf jeden deutschen Unterricht ab, der in Privathäusern an Kinder erteilt wird. Die Volksschullehrer sind durch ein Rundschreiben der Schulbehörden verpflichtet worden, unter Androhung der Entlassung ihre Schulkinder nach einem etwa im Orte erteilten deutschen Hausunterricht auszukundschaften. Liegt auch nur der Verdacht eines solchen Unterrichtes vor, so werden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Dabei werden sämtliche im Hause vorgefundenen deutschen Bücher beschlagnahmt. Die Personen, die deutschen Lese- und Schreibunterricht an Kinder erteilen, werden, falls sie nicht Ortsangehörige sind, ausgewiesen oder eingekerkert, die Ortsangehörigen mit Geldstrafen belegt. In den letzten Tagen sind zwei Damen und ein Herr, letzterer ein abgebauter Lehrer und Familienvater, ausgewiesen worden. Kraft eines Abschubbefehles wurden sie in ihre Zugeständigkeitsgemeinde gebracht, ohne deren Erlaubnis sie den Ort nicht mehr verlassen dürfen. Ein ohne Pension enthobener Lehrer, der an deutsche Kinder Privatunterricht erteilt hatte und deshalb in seine Heimatgemeinde abgeschoben worden war, wurde, als er sich, wie im Abschubbefehl vorgeschrieben, bei dem dortigen Carabiniere meldete, von diesem verhaftet und ins Gefängnis eingelkefert, wo er nun schon acht Tage im elendesten Zustande schmachtet. Auch onst gabi es in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen und Mißhandlungen von Deutschen.

Die Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn

Berlin, 7. Dez. Heute nachmittag 3 Uhr begannen in der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn die Verhandlungen mit den Tarifgewerkschaften der Eisenbahner, die eine allgemeine Aufbesserung ihrer Bezüge mit Rücksicht auf die erschwerten Lebensbedingungen fordern. Die Vertreter der Gewerkschaften machen vor allem geltend, daß die Teuerung trotz der Preissenkungsmaßnahmen der Regierung seit Abschluß des letzten Lohnabkommens wesentlich gestiegen sei und daß die neue Lohnregelung diesen Verhältnissen Rechnung tragen müsse.

Münchner Beobachter

Der kupferne Sonntag

Mit einigem Erstaunen wird mancher Leser, manche Leserin die Meldung aufnehmen, daß unser Münchner Land in den letzten Tagen und Nächten der Kältepol Europas gewesen ist und 26 Grad, ja bei Schleißheim sogar 27 Grad Frost festgestellt wurden, eine Temperatur, die bisher nur in den fantasievollen Erzählungen von Nordrußland und Spitzbergen lebte. Und nun ist es doch vorbei und niemand ist in München und Umgebung erfroren! Wenn auch die Mienen der Kohlen- und Holzlieferanten seit Antritt dieser winterlichen Eisherrschaft ein ständiges Schmunzeln zeigen, während die übrige Mitwelt mit rotgefrorenem Gesichtserker durchs Dasein wandelt, in der Straßenbahn zu Klumpen sich zusammenballt und daheim am wärmenden Herde buchstäblich erst auftauen muß.

Ein Teil des Menschengeschlechts allerdings freut sich von Herzen an dieser historischen Witterung: unsere Sportler, die in hellen Haufen mit ihren „Waffen" hinauszogen, um diese selten günstige Gelegenheit zu ihrer Betätigung reichlich auszunützen. So sahen wir draußen im Isartal, in Bogenhausen und Baierbrunn besonders, Schiwettläufe mit trefflichen Leistungen und allenthalben Rodel- und Eislauffreunde, die bis in die sinkende Nacht ihrem Sporte huldigten. Die unausbleiblichen Unfälle, im großen und ganzen aber auf ein Minimum beschränkt, stellten sich auch ein, waren aber diesmal nicht von allzu schweren Folgen.

„Gewisse Leute" ließen sich trotz der sibirischen Kälte dieser Tage ihre innere Flamme idealer Vaterlandsbegeisterung nicht verlöschen und warben am Sonntag mit Kraft und Erfolg vor starkbesuchten Versammlungen in Orten der Umgebung (Pullach, Obermenzing) für nationalsozialistische Freiheitsziele. So verband mancher Streiter des Hakenkreuzes das Angenehme eines Winterausflugs mit dem Nützlichen der Volksaufklärung.

Nun geht es mächtig gen Weihnacht! Der goldene und silberne Sonntag trennt uns noch vom Fest. Allerwärts, auch in den völkischen Verbänden, rüstet man für würdige deutsche Feiern oder hat schon den Auftakt gegeben. Aufs neue gedenkt der Deutschbewußte seiner Pflicht, alle Weihnachtseinkäufe, auch die kleinsten, nur bei deutschen Firmen, die in unserem Kampfblatt anzeigen, zu betätigen!

*

Goldener und silberner Sonntag. An den letzten zwei Sonntagen Weihnachten, 13. und 20. Dezember (goldener und silberner Sonntag), dürfen die offenen Verkaufsstellen (Ladengeschäfte) nur dann von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends offengehalten werden, wenn den Angestellten, neben einer 2stündigen Mittagspause, für jeden Fall der Beschäftigung an einem Sonntag, mindestens ein halber freier Werktag gewährt wird, der innerhalb 5 Wochen einzubringen ist.

Aufwertung der Sparkassenguthaben. In Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage teilte der Innenminister mit, daß die Vorschriften zur Durchführung des Aufwertungsgesetzes über die Aufwertung von Sparkassenguthaben bisher noch nicht erlassen wurden, weil umfangreiche Vorverhandlungen, insbesondere auch mit den übrigen deutschen Ländern erforderlich sind, die bis jetzt noch nicht abgeschlossen werden konnten.

Die Sparkassen werden nach Erlaß der Durchführungsvorschriften voraussichtlich leider nur in geringem Umfange in der Lage sein, die aufgewerteten Guthaben sofort auszubezahlen, da die Mittel zur Aufwertung der Sparkassenguthaben im wesentlichen aus der Aufwertung ihrer eigenen, hauptsächlich in Hypotheken und Schuldverschreibungen des Reiches, der Länder und Gemeinden bestehenden Forderungen geschöpft werden müssen und infolgedessen nur allmählich in den Besitz der erforderlichen Mittel gelangen werden.

Wir geben in nächster Nummer eine diesbezügliche Kritik des Sparerschutzverbandes an den parlamentarischen Äußerungen des Ministers wieder.

Eine Ortsgruppe der Münchener Akademie in Innsbruck. Hier hat sich eine Ortsgruppe der deutschen Akademie in München gegründet, die den Zweck der wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums verfolgt. Zum Obmann wurde der Innsbrucker Professor Arthur Lamp gewählt.

Hauswirtschaftliche Kurse. Die Städt. hauswirtschaftl. Frauenschule, Antonienstr. 6, beabsichtigt vielfachen Nachfragen junger Mädchen aus München entsprechend ab Februar 1926 auch einen halbjährigen Kurs für externe Schülerinnen einzurichten. In gedrängter Kürze wird er an praktischen Fächern umfassen: gute bürgerliche Küche, Hausarbeit, Wäschebehandlung, Ausbessern und Wäscheanfertigen, bei genügenden Vorkenntnissen auch einfaches Schneidern, sowie die häusliche Krankenpflege. An theoretischen Fächern: Nahrungsmittel- und Ernährungslehre, Haushaltungskunde mit hauswirtschaftlicher Buchführung. Als Vorbildung für den Besuch ist verlangt: Mädchenmittelschule oder höhere Mädchenschule. Auskunft erteilt und Vormerkungen werden gemacht in der Geschäftsstelle, Antonienstr. 6, von 10—12 Uhr. Tel. 30 799.

Klagen über mindergewichtiges Brot (Semmeln) sind in der letzten Zeit bei der Wucherabwehrstelle eingelaufen. Die Wucherabwehrstelle ersuchte die Landespreisstelle um ein Gutachten, das darauf hinausging, daß bei dem derzeitigen Mehlpreis die Semmel zu $2^1/_2$ Pfennig ein Gewicht von 32 Gramm haben soll.

„Münchener Oktoberfest". Eine lustige Darstellung unseres bei jung und alt so beliebten Oktoberfestes gibt der von der Firma Kaufhaus Otto Madlener als diesjährige Weihnachtsüberraschung herausgebrachte Kalender 1926. Nach einem Entwurf von Kunstmaler Martens erstklassig in Achtfarbenlithographie ausgeführt, stellt der Kalender einen wirklich geschmackvollen Raumschmuck dar, bei dessen Anblick man sich immer wieder freuen kann. Vor den Silhouetten der Bavaria, der Bierpaläste und Tobbogane spielt sich echtes Münchner Oktoberfesttreiben ab, in dem keine der bekannten und beliebten Typen fehlt. Dem Kalender, den die Firma Madlener an ihre Kunden bei Einkäufen von M. 10.— an gratis abgibt, wird zweifellos ein durchschlagender Erfolg und die Anerkennung des Publikums zuteil werden.

Vereine und Verbände

Weihnachtsfeier des Sängerrings „Barrit". Den Reigen der Weihnachtsfeiern eröffnete mit der völkische Sängerring „Barrit" am Samstag in seinem Stammlokal „Walter von der Vogelweide". Im festlich geschmückten Saale wechselten musikalische Vorträge und Chorgesänge, darunter: „Es ist ein' Ros' entsprungen", nach einer Melodie aus dem 15. Jahrhundert, einige Lieder und Märsche, gespielt zur Zither von dem Künstlerpaar Prell-Amann, die reichen Beifall ernteten — mit deklamatorischen —, „Gerechtigkeit" von Frl. Lorenz vorgetragen, u. a. auch humoristischer Art. In seiner Ansprache wies der Vorsitzende auf den Segen hin, der vom Weihnachtsfest auf unser Volk ausströmen müsse. Nachdem noch eine gegenseitige Besserung unter den Mitgliedern stattgefunden hatte, blieb man noch bis nach Mitternacht gemütlich zusammen. Der deutsche Charakter des Festes kam deutlich zum Ausdruck.

Bei dieser Gelegenheit sei noch folgendes erwähnt: Der völkische Sängerring „Barrit" steht vollkommen auf nationalsozialistischer Grundlage, treu hinter unserem Führer Adolf Hitler, der am Erscheinen leider verhindert war. Unter Leitung des Vorsitzenden, Pg. Karl, hat er es sich zur Aufgabe gemacht, den deutschen Gesang zu pflegen und damit auf seine Weise in unserem Sinne zu wirken. Er ist bereit, bei festlichen Veranstaltungen der Sektionen oder anderer Verbände mitzuwirken. So wird er am Freitag das Weihnachtsfest der Schutzstaffel durch seine Lieder verschönen. Wer die Pflege des Gesanges als eine wahrhaft völkische Aufgabe erkennt und Lust und Liebe dazu besitzt, der möge sich Dienstag, abends 8 Uhr, im oben erwähnten Restaurant „Walter von der Vogelweide", Klenzestraße 8, einfinden. —ch.

Weihnachtsfeier des Frontkriegerbundes e. V., Bezirksgruppe Schwabing. Zu einer stimmungsvollen, dem Ernste der Zeit angepaßten Weihnachtsfeier mit Familienunterhaltung lud der Frontkriegerbund e. V., Bezirksgruppe Schwabing, seine Getreuen ein, und diese kamen mit Frau und Kind so zahlreich, daß der große Saal der Nordendturnhalle bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Der Saal selbst trug grünen Reiserschmuck und auf dem Podium stand ein mächtiger, mit zahlreichen Lichtern besteckter Weihnachtsbaum. Viele der Frontkrieger trugen ihre alten Uniformen mit den Ordensauszeichnungen, dazu die ebenfalls in Uniform erschienene schneidige kleine Musikkapelle des Frontkriegerbundes — der schön verlaufene Abend hatte also ein militärisches Gepräge. . .

Mit dem flotten bayerischen Defiliermarsch setzten die wohlgelungenen musikalischen Darbietungen ein, und dann rollte sich die abwechslungsreiche Vortragsordnung munter ab. Die Kinderbescherung erfreute natürlich vor allem die Kleinen, die in stattlichem Zuge sich die Geschenke holten, wogegen die Großen ihr Glück bei dem Glückshafen versuchten. Übrigens ließ sich auch der Weihnachtsmann sehen, der etliche Erwachsene bescherte.

Nationalsozialisten
besorgen ihre Weihnachtseinkäufe bei den in unserer Tageszeitung inserierenden deutschen Geschäften!

Kamerad Meth hielt die Festrede, in der er besonders warm den Verein der Kriegsblinden begrüßte, der durch eine Reihe von Kameraden vertreten war. In seiner schwungvollen Rede, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, gedachte er ferner auch der gefallenen Kameraden des Weltkrieges, deren Gedenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Kamerad Scordia sang mit schöner Tenorstimme einige Lieder, auf dem Programm standen noch Rezitationen des Hofschauspielers Schumann.

Daß in dem gemeinsamen Erlebnis des Weltkriegs, also im Frontgeist, eine besondere, die Herzen zusammenschmiedende Kraft liegt, bewies uns wieder diese Weihnachtsfeier. Möge der Frontkriegerbund diesen Geist weiter so pflegen wie bisher, damit er auch die Seele unserer heranwachsenden Jugend durchdringe zur Ausführung der befreienden Tat!

Verbände im Reich

Der Bund Landsturm Nürnberg veranstaltet am Freitag, den 11. Dezember, im Saale der „Goldenen Rose" eine Weihnachtsfeier mit Theater und Verlosung. Wir bitten die Gönner unseres Verbandes um rege Beteiligung. — Festfolgen, die zum Eintritt berechtigen, sind bei den Kameraden Strebel, Hakenkreuzklause, Schwarz, Burgstraße 18, Firsching, Schweinauer Straße 30, Panzerfaust-Verlag, Marplatz 44, und Großdeutsche Buchhandlung, Allersberger Straße 20, zu haben.

Film

„Mädels von heute." Filmpalast. Die neue Pächterin des Filmpalasts, Süd-Film A.-G., München, setzte als erstes aus ihrem Verleih obengenannten Film aufs Programm. Die Titelrolle hat Claire Rommer in einer Weise wiedergegeben, die ihr die Herzen des Publikums gewann. Hans Unterkirchner als ihr Partner, hat sich schauspielerisch die Sache mehr als sonst angelegen sein lassen. Die Regie ist sauber, liebevoll, und die Bilder von einer Urgemütlichkeit. Aber Herr Liebmann, warum der Pferdefuß am Schluß, was soll die „Toleranz", die Sie durch folgende Worte ausdrücken, welche der junge Mann dem „beinahe" gestrauchelten Mädchen sagt: Ach, ich bin modern genug, um dich nicht aufzuregen über einen Fehltritt in der Jugend!"

In den Rathauslichtspielen sieht man im „Final der Liebe" Lucie Doraine. Das Stück bleibt in guten Ansätzen stecken, man spürt in allem das Bestreben, möglichst oft dem „Star" Gelegenheit zu geben, sein Können zu zeigen. Lucie Doraine sollte mehr auf ihre schauspielerischen Fähigkeiten acht geben, da ihr Mangel an Temperament und Gefühl auch nicht durch Routine ersetzt wird. Lia Eibenschütz als junge bürgerliche Braut, sowie Lina Lossen als Mutter, stellen im Verein mit Nils Asther als Liebhaber, gute Figuren und gefallen im Rahmen dieses Gesellschaftsstückes sehr gut. „Der Mann mit der gespaltenen Lippe", ein kleiner Detektivfilm, sowie eine sehr reichhaltige Ufa-Woche bilden das Beiprogramm.

„1000:1 — Harold Lloyd" wurde des großen Beifalls wegen weiter im Programm der Sendlingertor-Lichtspiele belassen. **„Urwelt im Urwald"**, der bereits eingehend besprochene brasilianische Urwaldfilm, läuft diese Woche in den Dachauer Lichtspielen. In beiden Kinos Ufa-Wochenschau.

„Alpenland im Eismeer." Imperialtheater. Dr. W. Klette, der bekannte Münchner, Filmjournalist, hat diesen Film mit sehr viel Geschick zusammengestellt und betitelt. Der Film, welcher den Weg und die Arbeit der deutschen Spitzbergen-Expedition zeigt, wurde von einem Münchener Operateur, der die drei Forscher der „Arktis" begleitete, aufgenommen. Eine Menge sehr glücklich gewählter Bilder macht uns mit dem Wesen des unendlichen Eises vertraut. Herrliche Naturszenen, sowie Jagdaufnahmen wechseln in bunter Reihe, bis die drei Forscher schließlich von einem Fischereischutzkreuzer der deutschen Reichsmarine wieder in ihre Heimat gebracht werden.

Des Menschen Witz zu Ende geht,
Wenn er in großen Zorn gerät;
Im Zorne redet leicht der Mann
Das Schlimmste, was er reden kann.

Freidank.

Die Rolle der Musik im deutschen Idealismus

Die Fichtegesellschaft hat in ihrer letzten Zusammenkunft dem Privatdozenten der Münchener Universität Dr. Kurt Huber zu dem Vortrag obigen Titels das Wort gegeben, der reich an beziehungsvollen Anregungen war.

Ausgehend von Kant, der einer späteren Zeit das Schema einer ästhetischen Betrachtung der Kunst, hier der Musik, schenken sollte, zeigte der Vortragende, daß die Ästhetik nach Kant vom Geschmacksurteil ausgeht. Schön ist, was „ohne Interesse und Zwecksetzung gefällt". Der Unterschied zwischen Angenehm und Schön bleibt die Voraussetzung zur Anerkennung des Standpunktes, der die Musik als „schöne Kunst" begreifen will. Die Verbindung der Töne in einem Formmoment ist also die Hypothese dazu, was Kant der Musik abspricht. Damit versetzt Kant die Musik an das Ende der Reihe der schönen Künste. Mathematische Proportion und Affektenlehre sind die Grundlagen für Kants Standpunkt.

Herder hat den Kantschen Intellektualismus eingehend persifliert und weist in seinen Darlegungen der kommenden Musikästhetik des 19. Jahrhunderts die Wege. Die Physiologie ist für Herder völlig gleichgültig. Die objektiven Gefühle als Ausdruck eines Außer-Ich-Erlebens sind die Ausdruckskomplexe der Musik, wie sie Herder haben will. Das ist der Kern der Musikaufführung, die der Romantiker vertritt, wie sie denn auch Hegel, Schelling, Schopenhauer weiter gezeichnet haben.

Fichte scheint hier auf Schelling und Hegel unmittelbar Einfluß genommen zu haben. Schelling hat ein ästhetisch orientiertes System der Kunst entworfen, das an Herder stark angelehnt ist. Der Klang gibt in den Tönen der Natur den schöpferischen Urgrund wieder, ist die Konkretisierung des Unendlichen. Der Formbegriff in der Musik, wie er im Rhythmus sich manifestiert, wird hier erstmals aufgefaßt. Gedanken-, Vorstellungs- und Wertgehalt haftet an dieser formalen Auffassung als Notwendigkeit der Totalität.

Musik ist Kunst der Innerlichkeit, des Gemütes, sagt Hegel. Alles, was sich als Gefühlsidee in der Musik offenbart, ist für ihn höchst vernünftig. Hier sucht Hegel die Synthese zwischen Kant und Herder. Die Kunst soll das Durchscheinen der Idee in der sinnlichen Anschauung sein, alles soll zur Einheit der Idee zusammengefaßt sein.

Schopenhauers Auffassung der Musik entwickelt sich aus der Schellingschen. Der unbewußte Wille, als Urgrund der Weltentwicklung ist für ihn das Entscheidende. Niemals bildet die Musik Erscheinungen, Gegenständliches ab, sondern „den unbewußten Urgrund der Welt als Erscheinung". Wir können jeden Inhalt nur im Genuß veranschaulichen, weil er in der Erscheinung begründet ist.

Die Erweiterung dieses Gedankens hat Nietzsche vollzogen, den er in eine Art Kategorienlehre einzugliedern sucht (apollinische und dionysische Musik). Musik ist Kunst des Rausches, wie schon Herder sagt. Sie ist deswegen keinesfalls immer Rauschkunst. Trotzdem sind beide Gestalten in der Musik vorhanden und wirksam. Diese Gegensätze des metaphysischen deutschen Idealismus hat Nietzsche vereinigt; das ist sein eigentliches Verdienst.

Die „Rolle der Musik im deutschen Idealismus" faßt sich als Wegwendung von der Erscheinung zum Grund der Erscheinung auf. Diese Auffassung gibt der Romantik der ganzen Periode Schwung und Triebkraft, der Periode des deutschen Idealismus. Die „deutsche Musik" stellt niemals den Menschen in den Mittelpunkt ihrer Erscheinung, sondern als Glied in den Kosmos. Die Naturgebundenheit, das menschliche Fühlen umgegossen in die Natur, gesteigert in den großen kosmischen Gefühlsäußerungen: das ist der Kern der idealistischen deutschen Musikauffassung.

Konzerte

Im 6. Volkssymphoniekonzert wurde den Manen des großen deutschen Romantikers Franz Schubert geopfert. Besonders verdient machte sich Dr. Munter um die Wiedergabe der B-Dur-Symphonie und der Musik aus „Rosamunde". Für die Lisztsche Bearbeitung der „Wandererfantasie" packte Therese Diehn-Slottko ihr großes Können aus, während Anna Marie Lenzberg, am Flügel sinnig von Dr. Munter begleitet, fünf Lieder Schuberts sang.

*

Der stark besuchte Liederabend Nora Block, Wilhelm Marschall zeichnete sich durch sorgfältige Wahl der Vortragsfolge ebenso wie gelungene Wiedergabe derselben aus. An sich möchte man wohl dem schönen Sopran der Sängerin den Vorzug geben; aber auch der Bariton wies eine Menge fesselnder Momente auf, die in der konsequenten Pflege des Organs ihren allseitigen Ausbau finden werden.

Deutschkundliche Bücherei

Mit seiner „deutschkundlichen Bücherei" hat sich der Leipziger Verlag Quelle & Meyer ein ganz unzweifelhaftes Verdienst erworben. Denn die Billigkeit (0.60 Mark bis 0.90 Mk.) der schmucken Bändchen ist bei dem meist hervorragenden Inhalt geradezu erstaunlich. Die sechs neuen Nummern, die der Verlag vorlegt, bestätigen dieses Urteil vollauf. Die Darstellung „Minnesang und Spruchdichtung im deutschen Mittelalter" von Dr. Gerhard Salomon ist als Zusammenfassung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse zu begrüßen; der kurze Überblick legt weniger Wert auf eine großzügige geistesgeschichtliche Einreihung als auf gedrängte literarhistorische Tatsachenkomplexe, die ohne viel unnötige Phrasenhaftigkeit anschaulich beschrieben werden. — Aus dem gleichen Stoffgebiet stammt die „Einführung in das Mittelhochdeutsche", die Dr. Rudolf Blümel gab, und die jetzt von Dr. G. Wens neu besorgt ist. Es ist immerhin ein gewagtes Unternehmen auf kaum fünfzig Seiten einen Überblick über das zur Frage stehende Gebiet zu geben. Es mußte denn auch naturgemäß dieses Büchlein eine „Einführung" bleiben, die dem Laien viel nützlich sein kann, schließlich auch weniger hohen wissenschaftlichen Ansprüchen genügt. Methodisch darf der Versuch erwähnt werden, an Hand von neuen Strophen des Nibelungenlieds eine Einführung in die mittelhochdeutsche Grammatik zu geben. — Außerordentlich anregend ist die Bildersammlung, die Professor Rudolf Goette unter dem Thema „Frühmittelalterliche deutsche Kultur im Bilde" zusammengestellt hat. An Hand des Anschauungsmaterials wird zugleich eine knappe Darstellung der wichtigsten Kultur-Gebiete gegeben. Hausbau, Kleidung, Körperpflege, Bewaffnung, Siedlung, Kunst, Königtum sind behandelt, das Bildermaterial ist vorzüglich ausgewählt, die Reproduktion hervorragend. Über „die deutsche Renaissancemalerei" schreibt Dr. U. Christoffel in leicht faßlichen Ausführungen. Im Mittelpunkt stehen Dürer, der die deutsche Renaissancemalerei geschaffen hat, Lukas Cranach, der sie zur Herrschaft führte, und Matthias Grünewald, in dessen Schaffen sie zu höchster Deutschheit emporwuchs. — „Die deutsche bildende Kunst der Romantik heißt eine andere Bildersammlung, die Prof. Dr. Fritz Knapp zusammengestellt. Wir wissen heute, daß vieles in dieser allzu idealistischen Kunst nicht mehr unsrem Geschmack entsprechen kann, aber gerade die sachliche Auslese, die Knapp gibt, zeigt, wie ungeheuer reich und blühend die deutsche Kunst doch damals war. Wiederum loben wir die herrliche Wiedergabe der Bilder, unter denen Perlen, wie Spitzwegs „Blumenfreund", Böcklins „Drei Lebensalter", Feuerbachs „Pieta" besonders im Auge haften. — Als letztes Bändchen legt der Verlag eine Auswahl „Deutsche Lyriker von Liliencron bis Werfel" vor, für die Dr. H. Röhl verantwortlich zeichnet. Literarhistorisch können wir die Auswahl bis zu Ina Seidel gutheißen. Aber, was nachher kommt, zeigt doch von einer starken Verkennung des Tatbestands. Die Expressionisten hätten durch Stramm, Stadler, Däubler, Trakl genügend bezeichnet werden können, aber anschließend daran hätte eine Übersicht über die neueste Dichtung kommen müssen, die weder durch Werfel, Bröger und Lersch, noch durch Zech und Leonhard einigermaßen charakteristisch vertreten ist. Neben Herznicke vermisse ich Ponton und Brues, dann insbesondere die Brüder Schnack, auch Johst und Burte. Herzen, Zech und Leonhard hätte man ohne Schaden gerne vermißt. Diese Einschränkung schließt das Lob für den ersten Teil nicht aus, die Idee an und für sich ist zu begrüßen und die hundert Gedichte von vierundzwanzig Verfassern geben immerhin ein Bild — wenn auch kein volländiges — von der Lyrik unserer Zeit.

S. M.

Leipziger Theater[1]. Die Leipziger Oper wird solange keine Ur- und Erstaufführung erleben, bis Herr Generalmusikdirektor Gustav Brecher einen seiner Wesensart liegenden Tonschöpfer wird ausfindig gemacht haben. Bis dahin müssen wir uns mit „Neuinszenierungen" begnügen. Mit der letzten allerdings kann man zufrieden sein; denn das war musikalisch wie bühnenbildnerisch eine Glanzleistung. Diese „Elektra" war entschieden die beste Straußaufführung, die unsere Stadt gesehen. Die Leistung des Orchesters unter Brecher war hervorragend und die der Künstler auf der Bühne, unter denen Lotte Dörwald als Mutter besondere Anerkennung verdient, im ganzen beachtlich. Auch Melanie Kurt aus Berlin als Gast auf Anstellung in der Hauptrolle bot stimmlich recht Gutes, während sie darstellerisch leider ihrer schweren Aufgabe nicht ganz gewachsen war. Man mußte unwillkürlich an das Gastspiel der Moskauer „Musikalischen Bühne" denken und sich sagen, daß wahrlich manch deutscher Künstler auch einmal von diesen Russen lernen sollte, die geradezu Fabelhaftes boten, was das Hineinversenken in eine Rolle betrifft, das innige Verwachsensein mit ihr und das urnatürliche Ausströmen der Gemütsbewegungen.

F. A. Hauptmann.

[1] Gustav Brecher, Lotte Dörwald und Melanie Kurt — alle drei gehören der jüdischen Rasse an. D. Sch.

Münchener Kammerspiele. Am Sonntag, den 13. Dezember, abends 6.30 Uhr, findet die Erstaufführung des Kindermärchens „Max und Moritz" nach Wilhelm Busch in der Bearbeitung von Leopold Günther statt. Dekorationen: nach Entwürfen von Herrn Erkens a. Gast. Regie: Felix Gluth.

*

9. Volks-Symphonie-Konzert. Dirigent: Dr. Friedrich Munter. Schumann: „Manfred" nach dem dramatischen Gedicht von Lord Byron für Deklamation, Solostimmen, Chor und Orchester, op 115. Rezitation: Hofrat Richard Stury (Manfred), Maia Reubke (Alpenfee, Astarte), Nestor Lampert (Sprecher, Alpenjäger, Arimann, Abt). Gesangsoli: Caroline Rösl (Sopran), Elisabeth Rotballer (Alt), Hermann Hannes (Tenor), Dr. Hans Stadler (Tenor), Georg Grauert (Baß), Herbert Meyer (Baß). Chor: Der Domchor (Leiter: Domkapellmeister Professor Berberich). Orgel: Adolf Hempel.

Wie Großstadtjugend in der Adventszeit Schundkampf treibt. Advent, lichte Vorfreude heiliger Weihnachtstage. Advent ist eine Bitte daß göttliches Licht diese Welt füllen möge. Helles Licht hat scharfen Schatten. Mußte es nicht eine christliche Jugend sein, die den Schundkampf als brennende Aufgabe der Stunde empfand? Und mußte sie, die gotterfüllte, nicht am schärfsten sich wehren da, wo der böse Feind unseres Volkes Triumph auf Triumph feiert? So werden die Schundkämpfer in den Großstädten auch in diesem Jahre auf den Weihnachtsmarkt ziehen, den Leuten vom Schund predigen und ihnen für billiges Geld in eigenen Buden — „Freude die Fülle" nennen sie sie und haben sie selbst zusammengebastelt — gute Bücher und Schriften weisen. Und dann werden die Leute die Schundkämpfer groß ansehen, den Kopf schütteln und lächeln, und nur wenige werden das, was aus jungen Menschenherzen ihnen entgegenleuchtet, verstehen und — dankbar weiterführen. Was ist das für ein herrlicher Dienst, die Bücherbuden der Berliner Schundkämpfer auf dem Weihnachtsmarkt. **Wer macht's nach, und wer hilft?**

Aus der Bewegung

Am Dienstag, 8. Dezember, ist die Parteigeschäftsstelle ab mittags 1 Uhr geschlossen.

Die Geschäftsleitung: gez. Bouhler.

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Dienstag, 8. Dez.: Sektion Neuhausen: „Deutsche Eiche" beim Rotkreuzplatz. Ref.: Pg. Dr. Buchner über: „Versailles, Dawes, Locarno, die drei Dolchstöße in den Rücken des deutschen Wirtschaftslebens." — Sektion Sendling: „St. Margreth", Daiserstr. Ref.: Pg. Gengler über: „Dolchstoß, Locarno und Putschgeschichten."

Mittwoch, 9. Dez.: Sektion Haidhausen: Hofbräuhauskeller, Wienerstraße. Ref.: Pg. Wolterecf über: „Unsere Bewegung außerhalb der weißblauen Grenzpfähle". — Sektion Westend: Hackerbräukeller, Theresienhöhe. Ref.: Pg. Rudolph Weber „Unser Kampf gegen die Unterwerfung von Locarno". — Sektion Süd: „Zum Koch", Thalkirchner Straße 41 (Ecke Zenettistr.). Pg. Gengler über: „Dolchstoß, Locarno und Putschgeschichten".

Donnerstag, 10. Dezember: Sektion Schwabing: „Blüte", Blütenstr. Pg. Abg. Wagner über „Wirtschaftswahnsinn".

Veranstaltungen

Nürnberg. Bezirksversammlungen: Gleißhammer. Mittwoch, den 9. 12. 25 in der Rest. „Stephansklause", Stephanstr. 17, Pg. Treutlein. — **Wöhrd.** Donnerstag, den 10. 12. 25 in der Rest. „Hirsvogel", Keßlerstr. 19. — **St. Johannis.** Samstag, den 12. 12. 25 in der „Johannisklause", Rieterstraße 15. — **Innere Stadt.** Samstag, den 12. 12. 25 in der „Hakenkreuzklause", Tetzelgasse 7. — **Mögeldorf.** Jeden Mittwoch, bei Herrn Guttmann. — **Leonhard und Schweinau.** Donnerstag, den 10. 12. 25 in der Rest. Lämmermann, Schweinauerstr. 33, Pg. Schön.

Ortsgruppe Nürnberg, veranstaltet am 18. Dezember

eine Weihnachtsfeier

im „Kolosseum" (früher Zentralsäle) am Marstor. Wir fordern heute schon unsere Mitglieder auf,

Verlosungsgegenstände und Spenden,

die uns zugedacht sind, in der **Geschäftsstelle (Burgstraße 17) R.N. 12 221** abzuliefern.

Menden (Westfalen). Am Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8½ Uhr, spricht im Gasthof Ries („Fürst Bismarck"), Pg. Paul Meyer, Bielefeld, über das Thema: „Die wahren Ursachen der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit". Die Pgg. und Freunde aus der Umgegend sind herzlichst eingeladen.

Dresden. Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, im Fremdenhof „Stadt Petersburg", Lichtbildervortrag: „Vergißesnicht! Gedenke!" (Taten des deutschen Heeres im Weltkriege 1914—18.) Pg. Anton Goß spricht. Gäste mitbringen! Parteigenossen, Parteigenossinnen, erledigt eure Bücherbestellungen für den Weihnachtstisch in der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Dresden, Mathildenstraße 21. Daselbst sind auch sämtliche Ausrüstungsgegenstände für die G.J.B. und die Wehrbewegung erhältlich. Geschäftszeit 12—1 Uhr und 6—7 Uhr.

Karlsruhe. Der Landesverband Baden der N.S.D.A.P. und der „S.A.-Schlageterbund" hat mit den von einem Herrn Hensel und einem Herrn Plattner in Karlsruhe gebildeten „Treubund Schlageter" nichts zu tun.

Landesleitung Baden.

Adolf Hitler in Stuttgart

Am Mittwoch, den 16. Dezember wird unser Führer Adolf Hitler wieder im Festsaal der Liederhalle in Stuttgart in einer öffentlichen Versammlung über das Thema „Was ist Nationalsozialismus" sprechen.

Die Parteigenossen von Württemberg werden eingeladen, an dieser Versammlung teilzunehmen und möglichst frühzeitig Karten für Verwandte und Bekannte besorgen. Die Eintrittskarten zum Preis von 1 M. sind bei der Geschäftsstelle, Kriegsbergstraße 31 1, zu haben. Den Ortsgruppen wird anheimgegeben, die Eintrittskarten gesammelt zu bestellen.

Nationalsozialisten

verlangt überall bei Einkäufen, daß in Eurer Tageszeitung inseriert wird!

Gau Groß-Berlin

Sprechabende am Dienstag:

Bezirk I (Mitte). Ortsgruppe Alexanderplatz, am Dienstag, den 8. 12. 25 um 8½ Uhr, in Haverlands Festsälen, Roch-Ecke, Neue Friedrichstraße.

Bezirk II, Ortsgruppe Moabit (Tiergarten), um 8 Uhr im Landsknecht, Havelberger Str., Ecke Stephanstr., am Stephansplatz.

Bezirk VII. (Charlottenburg, Jungfernheide, Plötzensee) Ortsgruppe Charlottenburg I, um 8 Uhr jeden ersten und dritten Dienstag im Monat im Lokal Wilms Cauerstraße 22, nahe Dovelbrücke.

Bezirk XIV. (Neukölln, Britz, Buckow, Rudow), um 8 Uhr bei Kock, Neukölln, Fuldastr. 8.

Wirksamste Straßenpropaganda monatlich 2.- M., selbst für die kleinste Ortsgruppe erschwinglich

An alle Ortsgruppen!

Im Einverständnis mit der Gauleitung Halle gibt die **Ortsgruppe Jessen (Bez. Halle), Arnsdorferstraße,** eine Straßenpropaganda in Form von großen Plakaten, 45×60 cm (zum Ankleben und Aushängen) heraus. Für den geringen Betrag von 2.- Mark werden monatlich zweimal zirka 15—20 Plakate geliefert. Größere Ortsgruppen erhalten auf Wunsch mehr zum Preise von 6.5 Pf. pro Stück.

Die Antwort auf die dauernden Redeverbote gegen unsere Führer muß eine Verdreifachung unserer Kleinarbeit sein.

Überweist sofort den Betrag von 2.- M. oder mehr auf das Postscheckkonto des Pg. Ludwig Freiwald, Falkenberg, P.-Amt: Leipzig Nr. 105606. Bestellung umgeh. erbeten. Auf Wunsch Zusendung gegen Nachnahme. Erste Lieferung erfolgte Ende November.

Versammlungsberichte

Rheine (Westf.). Mitglieder und Freunde der N.S.D.A.P. hatten sich zusammengefunden, um ihrer im Kriege und in der Nachkriegszeit gefallenen Toten zu gedenken. Ortsgruppenführer Pg. Hartmann begrüßte die Erschienenen. Sein besonderes Gedenken galt den im November 1923 in München erschossenen Kämpfern. Und nach einem Gedichtvortrag gedachten sie der gefallenen Brüder durch das Lied vom guten Kameraden. In einer weiteren Ansprache hob er hervor, daß, wie immer nach Zeiten der Erniedrigung, auch nach der jetzigen der Schmach und Schande dem deutschen Lande Rächer erstehen würden. Im weiteren Verlauf der Feier kam auch der Vertreter des Gauführers zu Worte. — Die Partei hat jeden dritten Mittwoch im Monat Vortragsabend, zu dem Freunde und Gegner eingeladen sind. Weihnachten soll eine gemeinsame Feier mit Beschenkung der Kinder stattfinden.

Stettin. Gottfried Feder, M. d. R., sprach am 24. November in „Groß-Stettin". Der Saal war gedrängt voll. Pg. Feder besprach die Schandtaten der Reichsregierung in Locarno beim Dawesplan, kritisierte besonders das Verhalten der Deutschnationalen bei den Abstimmungen im Reichstag in Sachen Reichsbank, Rentenbank, Eisenbahn-Industriebelastungsgesetz und erntete reichen Beifall. Die anwesenden Gegner verhielten sich ruhig, konnten schließlich nichts erwidern, da Feder ihnen nur nackte Tatsachen ins Gesicht schleuderte und auch bat, sich in dem mitgebrachten Aktenmaterial davon zu überzeugen. Die Versammlung bedeutet für uns einen großen Gewinn, denn es meldeten sich nach Schluß der Versammlung nahezu 30 neue Mitglieder an. Es geht trotz aller Polizeischikanen vorwärts, der Sieg wird unser sein. K.

Bamberg. Über „Locarno, Dolchstoß und die bayerischen Königsmacher" sprach in einer Versammlung im großen Zentralsaal Pg. Hermann Esser, München, den das hiesige fromme Judenblatt als den „alten, unverbesserlichen Demagogen" ungewollt lobte. In seinen Ausführungen übte er scharfe Kritik an der Art des Zustandekommens der Locarnoverträge, wobei er besonders die „michelhafte Einfalt der Deutschen" brandmarkte, die in jedem Lächeln und in jedem Händedruck von Feindeshand ein Zeichen der beginnenden Völkerversöhnung sieht. Zum „Dolchstoßprozeß" führte Esser aus, daß an historischen Geschehnissen kein Richterspruch mäkeln könne, und was die in letzter Zeit durch eine gewisse Presse verbreiteten monarchistischen Putschpläne in Bayern anbelangt, so war er der Ansicht, „daß die Gerüchte lediglich zu dem Zwecke verbreitet wurden, um das Volk von der Beschäftigung mit Locarno abzuhalten". Mit der Versicherung, daß sich die Nationalsozialisten einem derartigen Unternehmen entgegenstellen würden, schloß Esser seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Die von Stadtrat Pg. Harth geleitete gutbesuchte Versammlung verlief ohne Zwischenfall.

Schweinfurt. Lange sind wir nicht mehr in die Öffentlichkeit getreten. Ausbau und Festigung unserer Ortsgruppe wurde wesentlich gefördert durch einige gut gelungene Veranstaltungen im engeren Kreise. Am 17. Okt. 1925 versammelten sich im festlich geschmückten Parteiheim die Mitglieder und geladenen Gäste zur würdigen Begehung der Gedenkfeier der Völkerschlacht bei Leipzig. Gedichte, Vorträge und Freiheitslieder aus jener Zeit gaben der Feier die nötige Würde. Der 10. November 1925 versammelte unsere Mitglieder im Parteiheim, das mit unserem Hakenkreuzbanner, Wimpeln und Fahnen geschmückt war, zu einer tiefernsten Feier. „Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung", war der von Pg. Schnellrieder gebrachte Weihespruch. Pg. Kaffer erinnerte mit zu Herzen gehenden Worten an die ruhmvollen Taten unserer im Weltkrieg gefallenen Kameraden, derjenigen, die mit unvergleichlichem Mut in Oberschlesien gestritten und gestorben, der stillen, todesmutigen Ruhrkämpfer und unserer 16 Freiheitskämpfer von München 1923. Diese 16 Helden, dazu ein Schlageter, Dreyer, Dietrich Eckart und die vielen anderen sind und bleiben uns Führer. Auch unseres so jung verstorbenen SA.-Mitgliedes Theodor Schesing haben wir gedacht und einen Kranz auf sein Grab gelegt. Nach endlosen Bemühungen ist es nunmehr gelungen, für Dienstag, 24. November, den allbekannten Professor Dr. Gregor aus Weimar zu einem Vortrag zu gewinnen. Das Thema: „Der Blutrausch des Bolschewismus" bewies auch hier seine Zugkraft. Der größte Saal, der Saalbau, war voll besetzt am Abend des 24. November. Prof. Dr. Gregor verstand es, die Versammlung zu fesseln; ein warmes Herz für sein Vaterland ließ ihn all das Fürchterliche und Erschütternde hinausrufen und uns warnen vor dem Blutrausch des Bolschewismus. Der Abend war ein voller Erfolg für uns. Für die jüdisch-marxistische Hochburg war dies eine Niederlage. Wir werden nicht rasten und ruhen; vorwärts, aufwärts in treuer Pflichterfüllung unter dem Hakenkreuzbanner. Wer über Ziel und Zweck unserer Bewegung, den nationalen Sozialismus, unterrichtet sein will, der besuche unsere Sprechabende jeden Dienstag in der Vereinsbrauerei; Freunde und Gäste sind hier jederzeit willkommen. — Schn. —

Schneidemühl. Reichstagsabg. Dr. Frick, München, hielt am 21. Nov. in einer gutbesuchten, öffentlichen Versammlung der V.v.B. einen Vortrag über „7 Jahre Erfüllungspolitik". Die neudeutsche Republik habe keine weltgeschichtlichen Taten aufzuweisen, die des Feierns wert seien. Der 11. August sei nur die verfassungsmäßige Festlegung des Zusammenbruchs vom 9. November 1918, jener schmachvollen, von Juden, Deserteuren und Landesverrätern gemachten Revolution. Man hätte sich mit ihr aussöhnen und ihre Berechtigung anerkennen müssen, wenn sie sich nicht damit begnügt hätte, die neuen marxistischen Machthaber an Stelle der alten Gewalten, die versagt hatten, an die Staatsfutterkrippe zu setzen, sondern das ganze Volk, wie es etwa in Frankreich 1870 nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs geschah, zu einem letzten Verteidigungs- und Verzweiflungskampf aufgepeitscht und so das Schlimmste von ihm abgewehrt hätte. Statt dessen sehen die neudeutschen Machthaber ihre Weisheit in bündischer Unterwerfung unter den Willen unserer Feinde und in der Niederhaltung jeder Regung eines völkischen Selbstbehauptungswillens und in einer vollkommenen Demoralisierung unseres Volkes. Es führe eine gerade Linie von Erzberger, Scheidemann, Rathenau zu Marx, Stresemann und Luther, vom Waffenstillstand von Compiègne nach Locarno. Solche Regierungen konnten sich die schuldige Achtung auch nicht durch Strafandrohungen eines Republikschutzgesetzes erzwingen. Besonders geißelte der Redner die schmähliche Behandlung der in der Versammlung zahlreich erschienenen Optanten durch Severing. Helfen könnte uns aus unserer Not nur das Vertrauen auf unsere eigene Kraft, die Erweckung eines starken nationalen Willens, eines unbändigen Freiheitsdranges und des Geistes der Wehrhaftigkeit, insbesondere in unserer Jugend, so wie es Adolf Hitler durch die Macht seiner Rede so unvergleichlich versteht. Und diesen deutschen Mann verbietet man in diesem angeblich demokratischen Rechtsstaat mit lächerlichen Metternich-Methoden die durch die Weimarer Verfassung verbürgte Meinungsäußerung. Nur durch den Sieg der völkischen Bewegung, an dem jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zu ihrem Teil mithelfen müsse, könnten wir zum Ziel kommen, zu einem „völkischen Großdeutschland in Freiheit, in Macht und in Ehre! Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen des Redners. Sch.

Brieg (Schles.). Am 30. 10. 25 sprach Pg. Land in mehrstündigem Vortrag über: „Den Dolchstoß der Revolution — Den Dolchstoß der Reaktion und Hitlers Befreiungswerk". Weit über 200 Zuhörer hatten sich aus allen Bevölkerungsschichten eingefunden. Pg. Land streifte auch kurz die Eckenerspende und forderte auf keinen Pfennig dazu herzugeben, als plötzlich der erste Zwischenruf „Sehr bedauerlich!" erfolgte. Land war sofort im Bilde, daß er es mit einem Deutschnationalen zu tun bekommen werde.

Zur Aussprache meldete sich auch der Führer der deutschnatl. Partei in Brieg. Das schwerste Geschütz wurde aufgefahren um den Arbeiter Land mundtot zu machen, ihn als einen zu jungen Menschen hinstellen, überhaupt die N.S.D.A.P. nur als Splitterpartei zu bezeichnen, die sich ja doch einmal einer großen Partei im Reichstag anschließen müsse (!). Im Schlußwort griff Pg. Land diese Partei derartig scharf an, daß der Diskussionsredner schleunigst mit noch 3 Personen fluchtartig den Saal verließ. H—.

Aus anderen völk. Verbänden

Erklärung

Zu der für Dienstag, den 8. Dezember 1925, in die Landesbauernkammer einberufenen Weihnachtsfeier bemerke ich ausdrücklich, daß diese Feier nicht von der Roßbachgruppe München veranstaltet ist.

Die als Einberufer zeichnende sogenannte Roßbachabteilung Lt. Käß hat mit der Roßbachorganisation in keiner Weise etwas zu tun.

gez. Edmund Heines.

Deutscher Hochschulring

Vom **14.—18. Dezember** findet in **Rothenburg** ob der Tauber eine **Schulungswoche** des Gaus Bayern im „Deutschen Hochschulring" statt, die nach Aufbau und Art der Vorträge recht interessant zu werden verspricht. Auch die Namen der Vortragenden dürften für eingehende fachwissenschaftliche Behandlung der Themen bürgen. Die Zahl der Meldungen übersteigt bereits bei weitem die vorgesehene Zahl der Teilnehmer.

Programm:

Montag, 14. Dez. abends: Begrüßungsabend. „Die deutsche Studentenschaft nach dem Kriege." (Walter Schulz, Hauptschriftleiter der „Deutschen Akademiker-Zeitung".)

Dienstag, 15. Dez., vorm.: „Deutscher Staat und deutsche Studenten" (Dr. Ellenbeck, Düsseldorf, M. d. R.); nachm.: „Der Bismarckische Staat" (Prof. Max Buchner, München), „Bayern und das Deutsche Reich" (Dr. Kötter, Nürnberg); abends: Deutscher Abend. Lichtbildervortrag von Geh.-Rat Dr. Wappes über „Die deutsche Rheinpfalz".

Mittwoch, 16. Dez., vorm: „Der konservative und liberale Mensch" (Walter Schulz); nachm.: „Deutsches Volk und Katholizismus" (Pater Hugo Lang O.S.B.), „Internationalismus des Christentums" (Pfarrer Stählin, Nürnberg); abend: Beisammensein. Überblick über die augenblickliche politische Lage (Dr. Ellenbeck).

Donnerstag, 17. Dez., vorm.: „Frankfurter Parlament und Weimarer Nationalversammlung" (Prof. K. A. v. Müller); nachm.: „Arbeiter, Partei- und Gewerkschaftl.-Sozialpolitische Aufgaben und Möglichkeiten" (Dr. h. c. Koch, M. d. R.); abends: Öffentlicher Vortrag von Prof. Martin Spahn über: „Großdeutscher Gedanke und deutsche Jugend".

Freitag, 18. Dez., vorm.: „Mitteleuropäischer Raum und großdeutscher Gedanke" (Prof. Spahn, Ergänzung und Vertiefung des öffentlichen Vortrages); nachm.: „Die geopolitischen Grundlagen des deutschen Staates" (Prof. Karl Haushofer, Generalmajor a. D.); Zusammenfassung des Ergebnisses: „Politische Aufgaben des deutschen Hochschulringes". Wie kann der einzelne Student zu ihrer Verwirklichung beitragen? (Dr. Helmuth Jochmann, 1. Vorsitzender des Deutschen Hochschulringes); abends: Abschieds- und Weihnachtsfeier; Krippenspiel einer Münchner studentischen Spielgruppe; Vorwort von cand. hist. Pröbst über „Deutsches Mysterienspiel im Zeitalter der Technik".

Nationalsozialisten

besorgen ihre Weihnachtseinkäufe bei den in unserer Tageszeitung inserierenden deutschen Geschäften!

Handel und Volkswirtschaft

Zum Kapitel Kommunalanleihen

„Die Stadt Frankfurt a. M. hat durch Vermittlung der Bankfirmen Lazard, Speyer — Ellissen und Jakob S. H. Stern, Frankfurt, eine siebenprozentige Auslandsanleihe im Betrage von 4 Millionen Dollar abgeschlossen. Sie ist in Serien zu 200 000 Doll. in 20 Jahren zurückzuzahlen. Der Erlös der Anleihe dient der Erweiterung und Verbesserung der städtischen elektrischen Licht- und Kraftanlagen, sowie der Wasser- und Gaswerke."

So oder ähnlich ist in den Tages-Zeitungen berichtet worden und es liest sich harmlos. Wie sieht es in Wirklichkeit aus? Einige Millionen Defizit sollen für das laufende Jahr bereits jetzt herausgewirtschaftet sein. Was Wunder also, wenn man zur Aufnahme von Anleihen schreitet, 8 Millionen Dollar = 33 600 000 R.-M. sollten gepumpt werden. Die deutsche (internationale) Reichsbank genehmigte zunächst 4 Mill. Dollar = 16 800 000 R.-M., den Rest hofft man später zu bekommen. Den hier vermittelnden Judenbanken Speyer-Ellissen und Jakob S. H. Stern reihen sich die Geldgeber Speyer & Co., Neuyork und Mendelsohn & Co., Amsterdam, würdig an. Diese bedienen sich selbstverständlich ihre unmittelbaren und mittelbaren Filialen. Die Anleihe wird von den Banken aufgelegt zu 93 bis 100% vom Hundert, ist „offiziell" mit 7,7 Prozent zu verzinsen und in 20 Jahren zurückzuzahlen. Dies wirkt sich bei näherer Untersuchung folgendermaßen aus. Die Stadt Frankfurt a. M. erhält von den gepumpten 16 800 000 R.-M. nur 15 120 000 R.-M. bar. 1 680 000 R.-M. sackt man für „schweißtriefende" Arbeit im voraus ein. Nach 20 Jahren sind außerdem 13 582 690 R.-M. Zinsen geschluckt, dazu den im voraus entnommenen Betrag von 1 680 000 R.-M., macht 15 262 690, dazu die Gesamtrückzahlung von 16 800 000 R.-M., macht zusammen 32 062 690 R.-M. Daneben ist gütigst gestattet, die Rückzahlungen vorzeitig zu 103 v. H. zu leisten, so daß sich die Gesamtleistung in diesem Falle noch bedeutend erhöhen würde. 7.7 Prozent veröffentlicht man für harmlose Gemüter. In Wirklichkeit bewegt sich der Zinsfuß zwischen 10 und 11 Prozent.

Der angebliche militärische Sieg des Feindbundes wurde in emsiger Arbeit der internationalen Bankjuden, Sachverständige genannt, in Versailles, Spaa, Genua und London zum Schlusse durch das Davesgutachten endgültig in Dollar umgerechnet, und die internatonalen modernen Raubritter als Sieger und Nutznießer über die gesamte Welt gesetzt. Die Agenten der 300, die nach Rathenau die Welt regieren, reisen jetzt im Lande herum und machen Stimmung für die Aufnahme „günstiger" Anleihen, indem sie die Bedürfnisse wachrufen. Genau, wie die Propagandisten der amerikanischen Kaugummifabriken die unverdorbenen Bewohner der Welt erst Gummi kauen lehren, um so ein Bedürfnis zu schaffen und den nachfolgenden Verkaufsagenten den Weg zum riesigen Abatz ebnen, genau so verfahren die Henkersknechte der Geldgewaltigen. Die ungeheuer zahlreichen Gesuche um Gewährung von Auslands-, d. h. in erster Linie amerikanischer Anleihen von deutschen Städten und Kommunalverbänden zeugen davon, daß die Arbeit jener Aufpeitscher von durchschlagendem Erfolg ist. So wird von gewissenlosen „Führern" der deutschen Gemeinden freiwillig die Zinsknechtschaft lückenlos hergestellt, verankert und verewigt.

Unsere heilige Aufgabe ist es, in allen Gemeinden die Aufklärung so zu führen, daß den Finanzhyänen und ihren Helfershelfern rasch das Handwerk gelegt wird. Bewahren wir die Gemeinden vor der Zinsknechtschaft, wo sie bereits eingetreten ich, unterhöhlen wir sie. In den Gemeinden können wir das Übel an der Wurzel fassen und den Hebel mit ansetzen zum Sturze der Geldsackherrschaft.

Diese Arbeit wird die N.S.D.A.P. gründlich und mit deutscher Gewissenhaftigkeit besorgen.

Französische Unverschämheit

Ein bayerischer Beamter schickt uns aus Würzburg eine Postsendung der Pariser Banque Française de l'Union mit Prospekt zu, die ihm die Post ins Haus brachte, und worin zum Abonnement auf die Kursberichte der Pariser Börse wie folgt aufgefordert wird:

„Pariser Börse: Die großen Vorgänge am hiesigen Effektenmarkte bringen uns täglich viele Anfragen aus dem Auslande seitens Anlage suchender Kapitalisten, Börseninteressenten usw. Dies veranlaßt uns, auf unsere Kurs- und Situationsberichte der Pariser Börse aufmerksam zu machen. Mittels beiliegender Karte kann auf Wunsch ein Probeabonnement unserer Berichte gratis bezogen werden durch die Auslands-Abt. der Banque Française de l'Union. Aktienkapital 5 000 000 Frcs. Paris 1, Rue Taitbout. Telegramm-Adr.: Unionfranu-Paris. Telephon inter. Central 32—13, Louvre 39—67, Louvre 03—13."

Unser Einsender empört sich mit Recht über die Unverschämtheit französischer Börsenleute und ihrer Helfershelfer in Deutschland, die sich jetzt durch Sendungen an die darbende deutsche Beamtenschaft zu wenden wagen.

Die Diktatur bei der Dawesbahn

Der „Verwaltungsrat" der Dawesbahn betonte auf seiner letzten Tagung mit aller Bestimmtheit:

Sollte die Reichsbahn zu Lohn- oder Gehaltserhöhungen gezwungen werden, so würde das zur Folge haben: die Tarife müßten trotz erheblicher wirtschaftlicher Bedenken erhöht werden. Schließlich müßte der Personalbedarf durch Verringerung der Zahl der Züge, zeitweilige Stillegung unrentabler Strecken usw. „wirksam verringert" werden.

Man hört aus der ganzen Tonart dieses finanzkapitalistischen Ukas, wie die Dinge liegen.

Die Anmeldung des Altbesitzes von Reichs-Markanleihen

(einschl. Kriegs- und Sparprämienanleihen) zur öffentlichen Vermittlungsstelle (handelsregisterlich eingetragenen Bankgeschäft, öffentlichen Sparkasse — in Bayern: Distrikts-, Bezirks-, Gemeindesparkasse und Gräfl. Castellsche Kreditkasse —, einer Zentralkasse landwirtschaftlicher Genossenschaften, einer den Revisionsverbänden des deutschen Genossenschaftsverbands angeschlossenen Kreditgenossenschaft — z. B. Raiffeisenkasse) kann, wie der „Schutzverband der Hypotheken-, Pfandbrief- und Obligationengläubiger in Bayern" e. V. (Bayer. Sparerschutzverband), München mitteilt, zwar bis zum 28. Februar 1926 erfolgen, sollte aber, besonders wenn Vorzugsrente zur Bezirksfürsorgestelle beantragt werden will, umgehend erledigt werden. Denn der im Inland wohnende Altbesitz-Kriegsanleihengläubiger (Reichsangehöriger), der die Vorzugsrente wegen seines 800 RM. nicht übersteigenden Jahreseinkommens beantragen will, muß, bevor er den einschlägigen Antrag mit Nachweisen seiner Bezirksfürsorgestelle, die für seinen ständigen Wohnsitz zuständig ist, einreicht, erst seinen Altbesitz einer öffentlichen Vermittlungsstelle zum Umtausch in die neue Reichsmarkanleihe eingereicht haben. Und wird die Vorzugsrente (200 M. jährlich für 1000 M. Kriegsanleihe oder 1500 M. Sparprämienanleihe) dem Antragsteller von der Reichsschuldenverwaltung bewilligt, so kann der Rentenempfänger die Rentenzahlung vom Beginn des Monats nach seinem Antrag auf Vorzugsrente rückwirkend (zahlbar im voraus in einem Jahresbetrag — bis zu 100 M. Jahresrente, sonst in zwei gleichen Teilzahlungen halbjährlich) beanspruchen. Das Auslosungsrecht ruht während des Bezugs der Vorzugsrente, bei erhöhter Vorzugsrente (25 M. jährlich für 1000 Mark Anleihe) muß auf das Auslosungsrecht der einschlägig dem Reich abzuliefernden Anleihenstücke endgültig verzichtet werden. Kirchliche und sonstige gemeinnützige oder wissenschaftliche Stiftungen können die Bewilligung der Vorzugsrente auf 15 Jahre aus Anleihe-Altbesitz auch ohne Nachweis der Einkommens-Bedürftigkeitsgrenze beantragen.

Allen Altbesitzern ist dringend zu raten, ihre Anleihen zum Umtausch anzumelden, dabei aber, wenn die betreffende öffentliche Vermittlungsstelle nicht zulassen will, daß die auf dem amtlichen Anmeldeformular (das ausgefüllt werden muß) vorgedruckten Worte „unter Verzicht auf Widerruf" — eine bedenkliche Fallgrube für den Gläubiger — vom Anmelder gestrichen werden, in einem kopierten Einschreibebrief an diese Vermittlungsstelle sofort bekanntzugeben, daß sich der Anleihengläubiger alle weiteren Rechte aus künftiger Gesetzgebung und Rechtsprechung vorbehält.

Reichsanleihen-Altbesitz unter 1000 M. Gesamtnennwert ist nicht anmeldefähig. Für die Barablösung zu 8, bzw. 15 M. für Anleihe-Altbesitz von je 100 M. Nennbetrag (bei Gesamtbesitz unter 1000 M.) ergeben noch nähere Bestimmungen. Daß die öffentlichen Vermittlungsstellen 32 Pf. bis 2.50 M. an jeder Altbesitz-Anmeldung aus dem Anleihefonds, d. h. aus der Tasche der enteigneten Anleihegläubiger erhalten, erscheint beachtenswert.

Großhandelsrichtzahl

Die auf den Stichtag des 2. Dezember berechnete Großhandelsrichtzahl des Stat. Reichsamtes ist mit 122,9 gegenüber dem Stand vom 25. November (122,7) nahezu unverändert geblieben. Für den Durchschnitt November ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsrichtzahl von 123,7 im Durchschnitt Oktober auf 121,1, oder um 2,1%.

Sozialpolitik

Katastrophale Arbeitslosigkeit

Bei der Firma Krupp in Essen werden nach Zeitungsmeldungen große Arbeiterentlassungen beginnen. Dreitausend Angestellte sind bereits gekündigt worden und zu Beginn der kommenden Woche soll zwölfhundert Arbeitern das Entlassungsschreiben zugesendet werden. Dieser Abbau erklärt sich aus der Krise, in die verschiedene Zweigbetriebe der Firma Krupp geraten sind.

In erster Linie macht sich die Stagnation in der Automobilerzeugung schwer fühlbar. Es besteht daher die Absicht, auch eine Reihe von Betrieben, darunter den Automobilbau, erheblich einzuschränken. Bei der Entlassung der 4200 Angestellten dürfte es aber noch nicht bleiben, es soll noch ein weiterer Abbau vorgenommen werden. Bei der Firma Krupp waren noch vor kurzem 24 000 Arbeiter beschäftigt. Nach einer Mitteilung, die in der Essener Stadtverordnetenversammlung gemacht wurde, sollen nicht weniger als 14 000 Arbeiter und Angestellte nach und nach abgebaut werden.

Einer Meldung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" aus Düsseldorf zufolge, berichtet das Landesarbeitsamt über die Arbeitsmarkt- und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz u. a.: Die unterstützten Vollerwerbslosen in der Rheinprovinz haben die Zahl von 100 000 überschritten. Von den Erwerbslosen im ganzen Reich stellt die Rheinprovinz etwas mehr als ein Fünftel; dagegen entfällt von im Reich gegen Krankheit pflichtversicherten Personen ein Zehntel auf die Rheinprovinz. Essen hat mit 16 000 Hauptunterstützungsempfängern und 11 600 unterstützten Erwerbslosen, die höchste absolute und relative Zahl im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Der sich steigernde Katastrophenzustand der gesamten deutschen Volkswirtschaft erfaßt jetzt auch die ältesten und bestfundierten Unternehmungen. Die „Wirtschaftsbefriedigung" unter dem Zeichen von Dawes und Locarno wird rascher als man zugeben will den „Frieden" und zwar den „Kirchhofsfrieden" bringen.

Kundgebung der Gemeindebeamten

In einer Versammlung der Ludwigshafener Gemeindebeamten wurde eine Entschließung angenommen, die schärfsten Protest gegen die Tatenlosigkeit der Reichsregierung in der Besoldungsfrage erhebt und an die politischen Parteien aller Richtungen die Forderung richtet, nachhaltig für eine auskömmliche Bezahlung der Beamtenschaft einzutreten. Gerade die Beamtenschaft des besetzten Gebietes könne sich mit den Versprechungen und Vertröstungen nicht mehr zufrieden geben und wolle nun endlich Taten sehen.

Die Senkung der Lohnsteuer

Die Reichsregierung beabsichtigt, wie bekannt, den steuerfreien Lohnbetrag von 80 auf 100 Mark monatlich zu erhöhen. Die übrigen Bestimmungen der neuen Lohnsteuerregelung haben wir kürzlich an dieser Stelle gebracht.

„Zuständigerseits" glaubt man damit eine soziale Tat ohnegleichen getan zu haben und kommt obendrein dem Lohnempfänger noch mit Ermahnungen, wie: „Allerdings müssen die breiten Bevölkerungsschichten wieder zu größerer Sparsamkeit zurückkehren. Noch immer besteht namentlich bei der Arbeiterschaft eine starke Neigung zu unnötigen Ausgaben. Steuerermäßigungen und Lohnerhöhungen bleiben solange wirkungslos, als die Lohn- und Gehaltsempfänger nicht lernen, mit ihren Einkünften haushälterisch umzugehen und namentlich auf den Konsum sehr teurer und dazu noch gesundheitsschädlicher Genußmittel zu verzichten."

Wer heute noch solche merkwürdige Anschauungen hat und nicht weiß, daß die paar Verdienstpfennige kaum zum knappen Lebensunterhalt reichen, der scheint denn doch mit einem merkwürdigen Maßstab zu rechnen. Oder schließt er vielleicht von sich auf andere?

Nein, um nur die brennendsten sozialen Fragen zu lösen, darf man das Übel nicht bei den Wirkungen bekämpfen, sondern muß es schon bei den Ursachen fassen. Das haben wir an dieser Stelle oft genug getan.

Also bitte nicht aus den neuen Lohnsteuerbestimmungen jetzt eine Rettung aus aller Not zu konstruieren! Die Senkung derselben ist nichts wie ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Wandernde Seelen

Seltsame Begebenheiten von Egon Lützeler

Copyright by Franz Ehers Nachf., München

(7. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Es war schon mehrere Tage nach dem Begräbnis," hub er von neuem an — nur seine Finger spielten nervös auf den vor uns liegenden Papieren — „als ich endlich die nötige Muße fand, die hinterlassenen Schriften meines armen Freundes einzusehen und zu ordnen. Natürlich griff ich jetzt zuerst zu dem an meine Anschrift gerichteten Bündel. Es enthielt außer vielen privaten, auf Familienverhältnisse bezüglichen Dokumenten und dergleichen eine Art Tagebuch des Verstorbenen, welches indessen äußerst lückenhaft geführt schien und in der Hauptsache mehr kurze Notizen oder abgerissene Skizzen enthielt, und dieses Schriftstück hier, dessen Inhalt mich gleich einem Keulenschlage traf... Lange glaubte ich zu träumen... dann kam mir wieder der Gedanke, daß es sich lediglich um dichterisches Phantasiespiel handeln möge... Aber die ganze Aufmachung, jeder Rückblick auf das Charakterbild des Verfassers, auf die einzelnen Phasen der in jenen, seinen letzten Lebzeiten mit ihm vorgegangenen seelischen Veränderungen, läßt mir leider kaum noch einen Zweifel übrig, es mit Dingen von nur zu furchtbarer Wahrheit zu tun zu haben... Ein schreckliches Licht ging mir auf einmal auf... Alles in mir schrie auf: Warum hast du dem letzten Willen deines vertrauenden Freundes nicht unverzüglich und restlos Folge geleistet?... Vielleicht hättest du ihn noch retten, ihn vor dem Gräßlichen bewahren können!... Warum war er auch nicht offener zu mir gewesen?... Warum hatte er so lange mir gegenüber geschwiegen?... Seit jener bitteren Stunde, wo mein Blick zuerst in sein unseliges Geheimnis drang... sehen Sie, seitdem kann ich den fürchterlichen Gedanken nicht wieder los werden... und sträubt sich auch meine ganze Vernunft, mein ganzes kühleres Wissen dagegen... Ich bin, wenn auch wider Willen, vielleicht selbst ohne menschliches Verschulden... der Mörder meines Freundes...!"

Wieder überzog jene fahle Blässe die gequälten Züge des Sprechers. Auf seiner Stirne perlte feuchter Schweiß. Jetzt fuhr er, sich hastig mit seinem Tuche abtrocknend, fort, ohne mich, der ich ihn noch sprachlos anstarrte, zu Worte kommen zu lassen. — „Und nun lesen Sie!... Lesen Sie das Unglaubliche!... Oder nein... ich will es Ihnen vorlesen... Einiges wenigstens, das Hauptsächlichste!... Später können Sie das Ganze dann in Ruhe bei sich zu Hause... oder besser vielleicht hier studieren... fast scheue ich mich, das unheimliche Vermächtnis aus der Hand zu geben!... Denn, wenn er nun eines Tages doch käme, Rechenschaft zu fordern... Wenn seine arme Seele, des Wanderns in der Irre müde, den geraubten Körper zurückfordern käme...! Doch hören Sie zunächst einmal, was der Tote schreibt:

„Mein lieber Stillfried!

Wenn Du die nachstehenden Zeilen zu Gesicht bekommst, werde ich wohl nicht mehr unter euch Lebenden weilen, wenigstens nicht in dem Sinne, wie wir Alltagsmenschen es uns vorzustellen pflegen. Vielleicht wandle ich dann in weiten Fernen auf einem jener Sterne, zu denen wir so oft zusammen aufblickten, wenn wir unsere Phantasie, unser kleines menschliches Wissen durch den unendlichen Weltenraum wandern ließen.

Ich habe es wohl gemerkt, daß Dir mein Benehmen in letzter Zeit ein Rätsel geworden ist, daß ich Dir viel Verdruß, ja vielleicht Kummer damit bereitet habe.

Ich möchte daher nicht von Dir scheiden, ohne es versucht zu haben, Dir eine bessere Meinung von mir zu hinterlassen, indem ich mich bestrebe, Dir eine Erklärung für meine Sonderlichkeit zu geben, die Dich mit meinem Verhalten hoffentlich vollständig aussöhnen wird.

Der Erzählung des Lebenden würdest Du mit ungläubigem Lächeln zugehört haben, ja vielleicht hättest Du mich gar für geistig gestört erklärt — — Den Worten des ‚toten' Freundes wirst Du wohl besseren Glauben beimessen!

So habe ich mich denn bemüht, Dir in möglichster Kürze einen Abriß meiner Erlebnisse des letzten Jahres zusammenzustellen. Manche Ergänzung und nähere Einzelheiten findest Du in den beiliegenden Manuskripten, meinen Tagebuchaufzeichnungen und den nach frischen Eindrücken flüchtig niedergeschriebenen Skizzen.

Es war im Herbste des verflossenen Jahres, als ich eines Abends — das Wetter war sommerlich warm und klar — ausnahmsweise einmal allein beim Konzert im hiesigen Stadtgarten saß. Ich glaube, du warst damals auf kurze Zeit von Stuttgart fort. Ich hatte an einem etwas abseits stehenden Tische im Schatten der Bäume Platz genommen und ließ meine Gedanken bei den gedämpft herüberklingenden Weisen des Orchesters und dem summenden Rauschen des schwatzenden Publikums spazieren gehen. Kurz vorher hatte ich zufällig mehrere Aufsätze über Spiritismus, Sonnambulismus und Okkultismus gelesen und trug mich nun lebhaft mit der Absicht, es auch einmal mit so einem Thema als Unterlage für einen phantastischen Roman zu versuchen.

Wie es denn so geht, wenn man sich in seine Gedanken vertieft — ich hatte bald alles um mich herum vergessen und schwebte — sit venia verbo! — in höheren Regionen. Alle möglichen Spukgeschichten von Geistern und Gespenstern, Tischrücken und magnetischer Kraftübertragung, Hellsehen und magischer Hypnose, vierter Dimension und allerlei mystisch übersinnlichen Fabelwesen schwirrten mir durch den Kopf, freilich nicht ohne meinem naturwissenschaftlichen Selbstbewußtsein manches innerliche spöttische Lächeln abzunötigen.

„Und doch, wie herrlich müßte es sein", dachte ich, „wenn diese eine abenteuerliche Hypothese vom menschlichen Doppelwesen auf Wahrheit beruhte, wenn es dem unsterblichen Ichbewußtsein des sterblichen Körpers freistünde, sich aus eigener Kraft, unabhängig von der hemmenden Gebrechlichkeit der Materie aus seiner stofflichen Hülle, dem Körper, quasi herauszuschälen, wie man einen Rock an- und auszieht, und frei von aller körperlichen Schwerfälligkeit die weite Welt zu durchwandern . . ."

— — „Und warum sollte dies unmöglich sein?" unterbrach mich hier eine volle weiche Stimme. (Fortsetzung folgt.)

Die Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei

München, 6. Dez. Der Parteitag der Bayer. Volkspartei führte zu ausgedehnten Verhandlungen, in denen das Verhältnis der Bayer. Volkspartei zum Zentrum, die Regierungsbildung im Reiche, das Verhalten der Vaterländischen Verbände, die wirtschaftliche und besonders die landwirtschaftliche Not eine Hauptrolle spielten. Ein Vertreter der christlichen Arbeiterschaft warnte vor einer zu großen Annäherung an die Rechtsparteien und bemerkte, die christliche Arbeiterschaft sei mit der Wahlparole für Hindenburg nicht einverstanden gewesen, sei aber heute mit Hinderburg zufriedener, als manche seiner Anhänger auf der Rechten. Eine baldige Annäherung an das Zentrum sei wünschenswert.

Am Sonntag ergriff Dr. Held zu längeren Ausführungen das Wort und erklärte, eine Reichsregierung der Mitte, ohne die Bayerische Volkspartei und ohne die Wirtschaftspartei werde nicht möglich sein. Wenn die Bayerische Volkspartei mitmache, und sie müsse mitmachen, so müsse aber auch eine Politik gesichert werden, die auf föderalistischer Grundlage beruht. So wie im letzten Jahr könnten die Dinge nicht weitergehen, wenn wir nicht in zwei bis drei Jahren vor einem zentralistischen Reich stehen sollen, in dem die Länder nur noch die Rolle von Provinzen spielen. Der Ministerpräsident gab der Befürchtung Ausdruck, daß die Neubildung der Reichsregierung sich nicht so rasch vollziehen werde, weil angesichts der wirtschaftlichen Notlage die Anschauungen der Parteien weit auseinandergehen.

In bezug auf die Lage zwischen dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei bezeichnete der Ministerpräsident es als außerordentlich wünschenswert, wenn alle positiven Christen sich wieder zu einer großen politischen Formation vereinigen könnten. Man dürfe sich nicht verhehlen, daß wir vor einem großen Kulturkampf ständen, nicht einem solchen der Konfessionen, aber einem, bei dem auf der einen Seite des positiven Christen (à la Wirth und Erzberger?) stehen und auf der anderen diejenigen, die Christus als Mittelpunkt des Lebens ablehnen. (Die Bayer. Volkspartei über Christus sprechen zu hören, wirkt nachgerade komisch). Er hoffte, daß eines Tages die Bayer. Volkspartei und das Zentrum sich auf dem Boden der alten Zentrumspartei wiederfinden könnten.

Bei Ausführungen über die sog. „Staatsautorität" erklärte sich der Ministerpräsident dafür, daß Mitglieder der Bayerischen Volkspartei zahlreicher, und zwar auch in der Führerschaft, an den Vaterländischen Verbänden teilnehmen, die kein parteipolitisches Machtinstrument sein dürften, sondern dem „Vaterland" (d. h. der Bayer. Volkspartei) zu dienen hätten. Unter stürmischem Beifall verwahrte sich der Ministerpräsident dagegen, daß die Regierung die Verantwortung haben solle, während andere für sich die Handlungsfreiheit in Anspruch nehmen.

„Ein politisierender Bischof für die Republik"

Wir brachten in Nr. 205 d. „V. B." unter dieser Überschrift den angeblichen Auszug einer Rede des Bischofs Ehrenfried von Würzburg, die das dortige Organ der roten „Waffenbrüder" des Zentrums „aus Kreisen, die dem Domkapitel nahestehen", erhalten haben wollte. Nunmehr scheint sich diese Barmatnotiz nicht ganz zu bewahrheiten. Wir müssen zwar feststellen, daß der Herr Bischof es nicht der Mühe für Wert hält selbst zu berichtigen, sondern es einem Würzburger Fahnen- und Paramentenfabrikdirektor überläßt, uns eine geharnischte „Klarstellung" zu übersenden, deren Wortlaut abzudrucken wir keinen Anlaß haben. Es soll uns nur freuen, wenn Herr Ehrenfried als wahrer Diener am Wort Gottes es verschmäht, sich mit der Parteipolitik niedrigster Schiebung zu befassen, wie sie Zentrum und Bayerische Volkspartei als ihren Daseinszweck betrachten. Wenn also der Herr Bischof von Würzburg ein vaterländischer Mann ist, so ist auch immer für ihn sein gutes Gewissen das beste Ruhekissen und seine eifrigen Trabanten mögen ihre Dementierspritze gegen die marxistisch-jüdischen Gazetten richten! Man kann ja heute bei der für jeden Christen schmerzlichen Tatsache der Politisierung der Kirche kaum etwas für unmöglich und unglaublich halten, was auf dem Gebiete übelster Verquickung von Religion und Politik geleistet wurde: denken wir nur z. B. an den „treuen Sohn der Kirche" Wilhelm Marx, der im deutschfeindlichen „Reichsbanner" mit Wirth an führender Stelle steht, gedenken wir der Heim und Erzberger, aber vergessen wir nicht die Sabotage aller vaterländischen Verbände durch die Fuldaer Bischofskonferenz. Die Reihe läßt sich noch beliebig vervollständigen und rechtfertigt ein gewisses Mißtrauen gegen diese Kreise vollauf. Ggl.

Barmatgeist im frommen Würzburg

Aus zahlreichen Zuschriften sowie Pressemeldungen erfahren wir, daß sich in den letzten Wochen in der Hochburg der schwarzen Volkspartei ein neuer unerhörter Finanzskandal vollzogen hat, der einem Barmat-Staate und einer Kutisker-Demokratie alle Ehre macht.

Das dortige Großbankhaus Nathan Stern hat nämlich völlig Pleite gemacht, dasselbe Bankhaus, dem nach Mitteilung des städt. Finanzreferenten von der städt. Sparkasse ein schier unbegrenzter Kredit eingeräumt worden war, so daß jetzt der schwarzrote Stadtrat sich in der unbequemen Lage sieht, an der Schädigung des Gemeindevermögens um über 200 000 Mark mitgeholfen zu haben.

Nach der offiziellen Erklärung des Demokraten-Bürgermeisters Löffler („Fränkisch. Kur.", Nr. 327) sind 51 213 M. Blankokredit, 90 000 M. Sonderkredit und ein Bankkredit von 144 873 M. dem Stadtsäckel, und damit die herausgequetschten Steuergroschen des schaffenden Volkes, zu Verlust gegangen.

Interessant ist es, sich den „Geber" dieser Summen zu betrachten, der in dem sog. Sparkassenausschuß sich vorstellt: Der B.V.P.-Bürgermeister Zahn, der Judendemokrat Löffler, der B.V.P.-Mann Schwab, der jüdische Kommerzienrat Kahn (Dem.), der barmatparteiliche „Genosse" und Kommerzienrat Freudenberger, also lauter treffliche Freunde der Börsen und Banken.

Die Hauptbeteiligten sind dann noch der hebräische Kommerzienrat Nathan Stern und die hereingelegte Würzburger steuerzahlende Bevölkerung, die sich bei ihrem famosen Stadtrat jetzt bei der Ersetzung der Fehlsummen bedanken kann.

Man sieht somit hier in der schönen Mainstadt eine neue Erfüllung des Scheidemann-Dogma vom „Sieg des Volkes auf der ganzen Linie". Hier hat wieder einmal jüdisches Finanzpiratentum unter Duldung wohlwollender Gewalten einen fetten Fang machen können. Wie lange noch?

Aus der Bewegung

Lindau (Bodensee). „Politische Zeitfragen" war das Thema, mit dem Pg. Dauser, am 2. Dezember, ein zahlreiches Publikum über zwei Stunden in Spannung hielt. Die Ortsgruppe kann einen erfolgreichen Abend buchen. N.

Eichstedt (Altmark). In einer sehr gut besuchten Versammlung sprach Pg. Gauleiter Bachschmid, Magdeburg, über den „Leidensweg des deutschen Volkes von Weimar bis Locarno". Seine Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall — auch Andersdenkender, ein Beweis, daß die Idee Adolf Hitlers auch hier sich Bahn bricht. Äußerlich fand dies eine Bestätigung durch Gründung einer Ortsgruppe der N.S.D.A.P. — Auch der altmärkische Bauer will einen Staat auf sozialer, nationaler Grundlage.

Braunschweig. Am 19. Nov. hielt die Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung ab. Der große Saal des „Sächsischen Hofes" war bis zum letzten Sitzplatz gefüllt. Der Leiter der Versammlung Pg. Schulz, wies darauf hin, daß die sog. Arbeiterführer immer wieder die gleiche Taktik anwenden, indem sie aus erbärmlicher Furcht vor der Wahrheit ihre Anhänger von unseren Versammlungen fernhalten. — Dann ergriff unser Gauleiter, Pg. Rust, das Wort. In zündender Rede zeigte er den Weg, den Deutschland von Versailles bis Locarno gegangen ist. „Deutschland ist im Aufstieg begriffen von Versailles bis Locarno", so schrieb jüngst das Mattenblatt, die „Frankfurter Zeitung". Der Redner zeigte, welche ungeheuerlichen Folgen der Locarnoer Teufelspakt haben wird. Das ist der „Aufstieg", dem wir entgegengehen und vor dem uns nur noch eines retten kann: Wahrer nationaler Sozialismus. Stürmischer Beifall der Zuhörer bewies, daß der Redner den Weg zu den Herzen aller gefunden hatte. G.-Z.

Kolberg. Am 24. Nov. sprach Ortsgruppenführer Major Hossenfelder nach kurzen Begrüßungsworten über „Die Herrschaft der Banken und Börsen". Redner erläuterte kurz die Entwicklung der Börse, die zunächst nur dem reellen Handel gedient habe, später aber durch das Eindringen der Juden immer mehr zum Geldhandelsgeschäft geworden ist, durch dessen Tätigkeit viele reelle Kaufleute an den Bettelstab gebracht worden sind. An Hand von Beispielen zeigte Redner, wie heute mit dem Besitz des deutschen Volkes Schacher getrieben wird und wie leicht es der Börse im Verein mit den Banken und der Presse ist, ein Unternehmen abzudrosseln (Stinnes). Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen.

Hanau a. M. Am Mittwoch, den 2. Dezember, berief die Landesleitung in die marxistische Hochburg Hanau eine öffentliche Versammlung ein, in der Pg. Haselmayer in über zweistündiger Rede das Wesen und die Ziele des Nationalsozialismus erläuterte. Der begeistert aufgenommene Vortrag zeitigte als äußeren Erfolg Neuaufnahmen. Die marxistischen Bonzen zogen es trotz Aufforderung vor, nicht das Wort in der Aussprache zu ergreifen, genau so wie die anwesenden Marxisten angesichts der S.A. Frankfurt ohne Zwischenfälle den Saal verließen.

Stuttgart. Am 26. Nov. sprach im dicht besetzten Wullesaal der Pg., bayer. Landtagsabgeordneter Wagner an Stelle des verhinderten Pg. Dr. Buttmann über „Die Schmach von Locarno". Seinen warmherzigen, klaren und teilweise sehr scharfen Ausführungen folgte die Versammlung mit ungeteilter Aufmerksamkeit. Anschließend hieran glossierte der Ortsgruppenführer Pg. Munder die mancherlei Fehler in der Stuttgarter Gemeindeverwaltung.

Chemnitz. In der am 23. November, abends 8 Uhr, im Nicolaibahnhof abgehaltenen Mitgliederversammlung sprach Pg. Schlegel (Leipzig) über das Thema: „Warum wüten die Komunisten gegen uns". Wir müssen die Zusammenhänge den Gegnern klarmachen. Wir müssen die Sozialdemokraten und Kommunisten aufklären und sie nicht auf halbem Wege stehen lassen. Der Redner streift die Anfänge der jüdischen Weltbeherrschungspläne aus der ältesten Geschichte des Judentums. Die jüdischen Lehren zerfallen in die geheimen und die bekannten Lehren. Die zionistischen Protokolle verraten uns die jüdischen Kriegspläne. Es erfolgt nach ganz planmäßiger Art: erst dei Verwirrung, dann die Zersetzung und schließlich die Erschöpfung. Der Redner geißelt die heutige wehmütige und pazifistische Lehrmethode unserer gegenwärtigen christlichen kirchlichen Kreise (Themen bei Vorträgen für die Jünglingsvereine usw.) Der Redner bringt drastische Beispiele aus der heutigen Zeit, die deutlich auf das feinste, raffinierteste System der allmählichen Verflachung und Verdrängung des deutschen Wesens hinzielt. Die Gewöhnung kommt den guten Deutschen dabei sehr zugute. Wir müssen jede Arbeiterseele gewinnen. Ein Teil wird freilich nicht zurückzugewinnen sein, die rassisch verseuchten. Aber der echte Germane wird sich unserer Ideen nicht verschließen können. Opfermut tut not, wie ihn z. B. die Kommunisten üben. Wir müssen alle eingreifen, daß in dem kommenden Kampfe nicht der Sowietstern siegt, sondern das Hakenkreuz.

Reichenbach (O.-Lausitz). Am 23. November hielt die Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung im größten Saale, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, ab. Zahlreich waren die Spießbürger erschienen, obwohl fast der halbe Saal mit S.P.D.-Herrn gefüllt war.

Pg. Land ergriff dann das Wort zu dem Vortrag „Das Novemberverbrechen von 1918". Das Ziel der Judenrevolte von 1918 war kein anderes als das in Rußland: Ausrottung unserer nationalen Intelligenz und Übernahme unseres gesamten Nationalvermögens, einschließlich unserer schaffenden Arbeitskraft, in den Besitz des jüdischen Weltkapitals. Die deutsche Wirtschaft wird nach und nach erdrosselt. Die siegreiche „Revolution" hatte unser Volk von Fürsten befreit und uns einen Diktator dafür gegeben: Weltbörse und Judentum! Nun befaßte sich Pg. Jakubaschk mit dem Völkerbund. Er erläuterte das nat.-soz. Programm. In der Aussprache meldeten sich der S.P.D.-Führer Fiebig und Herr Liersch zum Wort. Pg. Land widerlegte alle Anschuldigungen glänzend. Unser erster Vorsitzender, Pg. Fiedler, schloß die Versamlung gegen halb 12 Uhr. Dieser Abend bedeutet einen vollen Erfolg: der nationalsozialistische Gedanke ist in die Arbeiterschaft getragen. Der Hitlergeist muß siegreich bleiben!

Brandenburg (Havel). Zu einer wuchtigen Kundgebung gestaltete sich die Versammlung der hiesigen Ortsgruppe. Der Saal war voll besetzt. Zuerst beleuchtete der Gauleiter, Pg. Bachschmid (Magdeburg) den Leidensweg unseres Volkes „Von Weimar bis Locarno". 7,67 Milliarden seien für die nächsten fünf Jahre aus unserem jetzt schon mit dem Tode ringenden Wirtschaftskörper herauszupressen, um die uns aufgezwungenen Verpflichtungen des Versailler Friedensdiktates zu erfüllen. Stürmischer Beifall bewies dem temperamentvollen Redner, daß er den richtigen Ton gefunden habe. Als zweiter Redner sprach sodann Pg. Haselbacher über das Thema: „Die ermordete soziale Arbeiterrepublik". Belogene Volksgenossen von der S.P.D., so hob er an, eure Republik ist tot, meuchlings erdolcht durch euere sogenannten Führer! Dann deckte er unwiderleglich den schamlosen Betrug an dem schaffenden Volke auf, daß die gegnerischen Schreier immer kleiner wurden und schließlich ganz die Waffen streckten. Als der Vortragende dann mit dem politischen „Tertianer" Stresemann, der zu Ostern nicht versetzt werden dürfe, ebenfalls abrechnete und ihn vor ein Volksgericht forderte (Zuruf: „Hat keinen Zweck! Die Juden geben ihm Bewährungsfrist!") und das Gumbelsche Machwerk „Verschwörer" ergriff und es hochhaltend sich anheischig machte, er wolle sofort auf jeder beliebigen Seite, die ihm aufgeschlagen werde, mindestens eine faustdicke Lüge und ein halbes Dutzend Sachverhaltsentstellungen nachweisen, folgte nur eisiges Schweigen. Mit der Frage: Volksgenossen, habt ihr dafür gekämpft? Ich glaube nicht!" schloß er, und es war, als ob ein stilles Wahrheitsahnen durch die betörten Herzen der Gegner zog. Als erster Diskussionsredner sprach Professor Dr. Görcke. Er gab nach einer vernichtenden Kritik an dem Stresemannschen „Scharfblick" und dem „gerechten Geist von Locarno", was alles aber den blinden Hödur nicht hindere, an den fernen „Silberstreifen" weiter zu glauben, einen Überblick über den aussichtsvollen Stand der bisherigen Untersuchungen und Feststellungen in dieser Sache, die so lange mit zähester Ausdauer fortgeführt werden mußten, bis ein endgültiger Erfolg für uns errungen sei. Ihm sekundierte hierbei als Vertreter der D.N.V.P. Dr. Ziehen. Der Kampf gegen Versailles werde erst nach und mit der Niederlage von Locarno in seiner vollen Schärfe entbrennen. In einem flammenden Schlußworte wandte sich Pg. Bachschmid an die Anwesenden mit dem Appell, der toten Brüder zu gedenken, die im Grabe noch die Fäuste ballen würden, wenn sie sähen, wie für „einige Tropfen aus dem Liebesbecher Chamberlains" die deutsche Zukunft hingeopfert werde. Mit einem warm empfundenen Dank an die Redner und Gäste schloß Pg. Keller die Versammlung. Diese erste öffentliche Versammlung der Ortsgruppe verlief entgegen den Befürchtungen ohne jede Störung, ein unbestreitbarer Beweis dafür, daß unsere Bestrebungen einem Bedürfnisse der Zeit entgegenkommen. Palm.

Sport

Ringkämpfe im Kolosseum

Die Kämpfe am Samstag abend brachten durchwegs anregenden Sport. Angenehm berührte vor allem die faire Durchführung des Entscheidungskampfes zwischen den Weltmeistern Paul Schmidt-Westergaard (Hamburg) und Alfonse Störs (Belgien). Letzterer war in bestehender Form, aber auf die Dauer zeigte er sich dem Können Westergaards doch nicht ganz gewachsen. Die Entscheidung fiel erst nach einer Gesamtzeit von 2 Stunden 3 Minuten 30 Sekunden. Störs unternahm einen Armzug im Stande, Westergaard wehrt denselben aber sehr geschickt ab, beide kamen in die Bodenlage, wo Schmidt-Westergaard Bras Roulé zog und Störs damit überraschend auf beide Schultern legte.

Als neuer Teilnehmer für die Endkämpfe stellte sich der Neger Salvador Bambula vor. Auf Entscheid des Schiedsgerichtes trat der deutsche Meister Max Köhler gegen Bambula an. Eine Entscheidung fiel nicht.

Der letzte Kampf führte den ungarischen Weltmeister Janos Czaja (Budapest) mit dem russischen Mittelgewichtsmeister Thomas Charuchin (Petersburg) in einem Handicap zusammen. Nach vielen Anstrengungen gelang es dem körperlich weit überlegenen Czaja in 23 Min. 45 Sekunden durch Untergriff von vorne Charuchin zu besiegen.

Am Montag abends stehen sich als erstes Paar in einem Jiu-Jitsu-Herausforderungskampf Anderlick (München) und Weltmeister Alfonse Störs (Belgien) gegenüber. Der Kampf geht über zehn Runden zu je drei Minuten. Anschließend kämpfen der Neger Salvador Bambula (Chicago) und Weltmeister Janos Czaja (Budapest). Im Entscheidungskampf stehen sich Peter Küpper (Düsseldorf) und Europameister Willy Urbach (Köln) gegenüber.

Mehling gegen Haymann in München

Als vor zwei Wochen in Leipzig der Würzburger Joe Mehling gegen den deutschen Schwergewichtsmeister Hans Breitensträter über 10 Runden einen geradezu glänzenden Kampf lieferte, war man sich darüber einig, daß Mehling in seiner heutigen Verfassung zur besten europäischen Schwergewichtsklasse zählt. Es wurde allgemein der Wunsch laut, Mehling mit Haymann in den Ring zu schicken, um zu sehen, wer momentan der beste bayerische Boxer ist. Mehling nahm die Herausforderung Haymanns sofort an und akzeptierte als Kampftag den 11. Dezember. Mehlings Stärke liegt weniger in der vollendeten Technik als vielmehr in seiner urwüchsigen Schlagkraft; ist er doch vor seinem Boxerberuf als Schmied tätig gewesen. Haymann steht demnach vor einer gewaltigen Aufgabe, die er nicht so ohne weiteres lösen wird, wenn ihm dies überhaupt gelingt.

Nach langen Verhandlungen steht nunmehr auch das Nebenprogramm fest, das in seiner ganzen Art und Aufmachung als hervorragend bezeichnet werden muß:. Es kämpfen: Alonzo gegen Kiausch (Berlin), Phil. Netzger (München) gegen Theo Beverling (Köln) und in der Ausscheidung um die deutsche Federgewichtsmeisterschaft Paul Noack (Berlin) gegen Gobres (Duisburg).

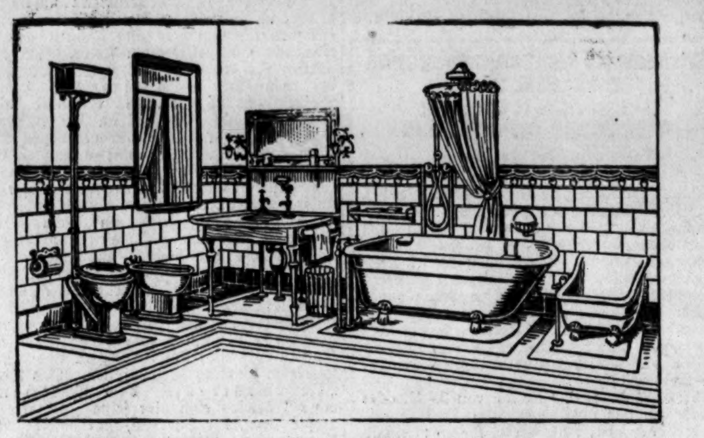
Die Plätze sind diesmal viel billiger wie beim Kampf Haymann-Humbeeck und außerdem übersichtlicher eingeteilt.

Ein Sieg von Haymann in Chemnitz

Am Samstag stand der Münchener Schwergewichtler L. Haymann in Chemnitz dem besten dänischen Berufsboxer Sörren Petersen (Dänemark) gegenüber. Haymann war technisch und taktisch stark überlegen. In den ersten drei Runden vermochte der Däne die Begegnung noch einigermaßen offen zu gestalten. Von der vierten Runde an kam der Münchener immer mehr auf. Petersen mußte viel einstecken. Er zeigte eine bewunderswerte Härte im Nehmn. Als aber den Dänen in der siebenten Runde ein gerader Linker von Haymann traf, war Petersen so angeschlagen, daß er aufgeben und den Sieg Haymann überlassen mußte.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg, für Lokales, Sport, Wirtschaft und Soziales: Dr. Hans Buchner; für Bewegung, Kunst u. Wissenschaft: Jos. Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil Ernst von Westernhagen. Verlag Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Weihnachts-Ausstellung
feiner Spielwaren
in 4 Stockwerken / mit Fahrstuhlverbindung
Wilhelm Schmidt München gegründet 1878 Neuhauser Str. 20 neben Fürstenhof
Bei Anzahlung werden Waren zurückgelegt


Eigenes Bad in seiner Wohnung

ist wohl jedem sein sehnlichster Wunsch, ganz besonders aber den empfindlichen Naturen, die sich beim Baden in öffentlichen Bädern lang andauernde Verkältungen schon zugezogen haben. In früherer Zeit mußte zu einer Badeeinrichtung schon ein ansehnliches Kapital zur Verfügung sein, während jetzt mit verhältnismäßig geringen Mitteln die Bequemlichkeit des Badens zu Hause zu erreichen ist. Von 25.— M. an sind schon sogenannte Volksbadewannen, die infolge ihrer Form als äußerst wassersparend bezeichnet werden können, zu haben. Nur 60 Liter sind für ein komplettes Vollbad nötig, ein kleiner Waschtopf voll Wasser am Kohlen oder Gasherd erwärmt genügt hierzu. Höchste Bequemlichkeit bietet bei vorhandener Gasleitung, die Anschaffung eines Gas-Warmwasserbereiters, wie solche seit langem von den Werken Junkers, Vaillant usw. in vollkommenster Ausführung hergestellt werden. Von 78.— M. an sind solche einfache Apparate schon ganz aus Kupfer zu haben, welche in ca. 20 Min. und bei etwas höherem Preis in 10 Minuten, in Verwendung mit der Volkswanne, ein komplettes Bad liefern. Einen besonderen Gewinn an Behaglichkeit bieten die Warmwasserapparate, welche nur durch Oeffnen des Wasserhahnes für Bad, Waschbecken oder Küche sofort jede gewünschte Menge heißes Wasser liefern. In Vergleich zu den gebotenen Vorteilen sind auch die Kosten hierfür sehr gering, da die Apparate mit größter Wirtschaftlichkeit und unbedingter Zuverlässigkeit arbeiten. Um auch allen Wünschen gerecht werden zu können, sei hingewiesen, daß die unterzeichnete Firma neben den vorerwähnten Gegenständen auf Lager hat: Badeöfen für Holz- und Kohlenfeuerung, Emailbadewannen, Waschbecken, sämtliche Zubehörteile in bester Ausführung, bei billigsten Preisen.

Gebrüder Enter, München, Müllerstraße 53
nächst dem Sendlingertorplatz

Velhagen & Klasings Monatshefte
Schönste deutsche Monatsschrift
Monatlich ein Heft zum Preise von 2 Mark
Lesen Sie diese Monatshefte! Sie werden ungeahnt viel Freude und vielseitige geistige Anregung daraus empfangen!
Eine ganze Bibliothek
ist in den Heften vereint: Romane, Novellen, Künstler-Monographien, Abhandlungen über Geschichte, Kulturgeschichte, Länder- und Völkerkunde, Naturwissenschaften, Theater, Kunstgewerbe. Eine vorzüglich geleitete „Bücherschau" der Schriftleitung unterrichtet über die wichtigen Erscheinungen des deutschen Büchermarktes. Die farbigen Kunstbeilagen bilden
eine Gemäldegalerie
von erlesenem Geschmack
Jedes Heft ein Quell täglicher Freude
Jeder Jahrgang eine Zierde Ihrer Bücherei
Ein Heim, in dem Velhagen & Klasings Monatshefte liegen — mit ihren literarischen Schätzen und ihrer Farbenfreude — ist
eine Stätte künstlerischen Behagens
Zur Ansichtssendung des soeben erschienenen Ersten Heftes des neuen Jahrgangs und zur Entgegennahme und pünktlichen Besorgung von Abonnements-Bestellungen empfiehlt sich:
Franz Eher Nachf., G. m. b. H.
Buchhandlung
München, Thierschstraße 15

Verlangt überall den „Völk. Beobachter"

KINO-ANZEIGER

Sendlingertor-Lichtspiele	Ufa-Theater Rathaus-Lichtspiele	Ufa-Theater Dachauer Straße
1000 : 1 = Harold Lloyd Ufa-Wochenschau	Finale der Liebe Ufa-Wochenschau	Urwelt im Urwald Ufa-Wochenschau

Kammer-Lichtspiele	Licht-Schauspielhaus
Der große Marine-Film: Die eiserne Braut	Pat und Patachon als Müller Die Frau für 24 Stunden

Regina-Lichtspiele	Passage-Theater	Film-Palast
Die Moral der Gasse	Im Schatten Napoleons	Mädels von heute

THEATER-ANZEIGER

Dienstag, den 8. Dezember 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Volkstheater
François Villon Anfang 7 Uhr	Ramper Anfang 7½ Uhr	Dr. Knock oder der Triumph der Medizin Anfang 7½ Uhr	Der letzte Kuß Anfang 7½ Uhr

Prinz-Reg.-Theater	Schauspielhaus	Gärtnerpl.-Theater	
Wilhelm Tell Anfang 7½ Uhr	Der Revisor Anfang 7½ Uhr	Wiener Blut Anfang 7½ Uhr	Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

RUNDFUNK MÜNCHEN

Dienstag, den 8. Dezember 1925 (Mar. Empf.).

11.45 Uhr: Morgenfeier. Der Frauenchor der Deutschen Stunde unter Leitung von Herb. Erlenwein. Solist Walter Kuron (Harmonium).

1.55 Uhr: Zeitzeichen; Wetterbericht; Pressemeldungen; Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Neueste landwirtschaftl. Meldungen; Wetterbericht.

4 Uhr: Marienlegenden, gesprochen von Eva Maria v. Hentig.

4.15 U.: Nachmittagskonzert d. Rundfunkorchesters. Ltg.: Hans A. Winter.

5.30 U.: Lesestunde: „Die beiden Freunde". Eine Erzählung von Hellmuth von Moltke. (Zweiter Teil.) Gelesen von Alb. Spenger.

6 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen. Wetterbericht.

6.20 U.: Deutsche Balladen (Erster Teil): Bürger, Goethe und Schiller. Gesprochen von Emil Heß.

7 Uhr: Abendkonzert des Kammerquartetts Anny Rosenberger.

8 Uhr: Für Eltern und Erzieher: Kinderbücher für den Weihnachtstisch. Vortrag von Rose v. Aichberger.

8.35 Uhr: Balladen für Bariton und Orchester. Das Rundfunkorchester. Ltg.: Franz Adam. Solist Wilh. Bauer (Bariton).

9.20 Uhr: Vom Kommen des Geistes. Eine philosophische Adventsbetrachtung. Von Dr. Manfred Schroeter.

10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

10.20 Uhr: Praktischer Funkkurs, eingerichtet von der D. St. u. d. Südd. Radioklub. VI. Vortrag: Dipl.-Ing. Gustav Hetzel: Der Funksport.

Großer Weihnachts-Ausverkauf
10% Nachlaß in Strickwaren
Verarbeitung erstklassiger Zephirwolle
Wollwesten von 10 Mark an
Kostüme, Jumper
Kinderanzüge, Kinderwesten
Mützen, Schals
Verkaufszeit von 8 bis 7 Uhr
Fritz Hufnagl
Moderne Strickartikel für Mode und Sport
München, Gümbelstraße 5/IV

Die Vermittlungsstelle für nationalsozialistische Landarbeiter
Amtsverband Frankenberg i. Sa.
Geschäftsstelle „Hotel z. Roß"
Am 1. Januar 1926 werden etwa 20 landwirtschaftliche Arbeiter eingestellt. Ab März etwa 200. Kapitalisierter Lohn pro Monat

Tariflohn beim (20. Lebensjahr)	M. 40.—
Frühkaffe	M. 3.—
2. Frühstück	M. 6.—
Mittagbrot	M. 20.—
Vesperbrot	M. 4.—
Abendbrot	M. 12.—
Freie Wohnung, Bettwäsche	M. 12.—
Frei Licht und Feuerung	M. 1.—
Geschenke	M. 4.—
Freie Steuern	M. 4.—
Wäsche waschen	M. 1.50
	M. 107.50

Bei Bewährung des Arbeiters wird in vielen Betrieben der Tarif von 40 M. Barlohn überschritten. Da die Verpflegung sehr gut ist, sind die Zahlen sehr niedrig angesetzt. Nationalsozialistische Arbeiter und Industriearbeiter, die Lust zur Landwirtschaft haben, wollen bei obiger Stelle entsprechende Gesuche einreichen. Ein Zeugnis des Ortsgruppenführers über Fleiß, Ehrlichkeit und sicherer nationalsozialistischer Gesinnung ist beizufügen.

Welcher Edeldenkende
verhilft Leitungs- und Reklamefachmann — auch als Schriftleiter tätig gewesen — (Nazisozi), der durch seine politische Tätigkeit seine Existenz verloren hat, zu neuem Broterwerb? Evtl. finanzielle Unterstützung bei Herausgabe eines Kataloges. Gefl. Zuschriften erbeten unter „638" an den „Völkischen Beobachter".

Kaufmann
Nationalsozialist (ehem. Oblt.), 35 Jahre, ledig, der durch plötzl. Vermögensverlust erwerbslos geworden ist, sucht sofort
Vertrauensstellung
da perfekt in Buchführung sowie guter Organisator als auch Verkäufer. Gefl. Offerten erbitte ich unter E. L. Hamburg 3 postlagernd.

Pelze
Reparatur
Umarbeitung
billigst
Auberger
Artilleriestr. 30

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter"

Berliner Nationalsozialisten, die der S. A. beitreten wollen, wenden sich an den Nationalsozialistischen Kameradschaftsbund Groß-Berlin, e. V. Berlin-Lichtenberg, Hubertusstraße 2 (Fritz Kannenberg Bundesführer)

Zigarren
a. reinen Überseetabaken
direkt ab Fabriklager sehr preiswert. Bitte Muster und Liste anfordern.
Pg. v. Wedel-Parlow
Braunschweig
Spielmannstraße 10